

Wiesbadener Neueste Nachrichten

Wiesbadener General-Anzeiger

Offizielles Organ der Gemeinden Muringen, Breitenheim, Flörsheim, Frauenstein, Maßenheim, Medenbach, Nauroß, Nordenstadt, Rambach, Schierstein, Sonnenberg, Wallau.

Preis: Durch Trägerinnen
und Vertretungen (ohne Zustell-
gebühr) durch die Post bezogen (ohne Bestellg.)
Der Wiesb. Neuesten Nachr. erscheinen täglich mittags mit Ausnahme d. Sonn- u. Feiertage.

Ausgabe A: Wiesbad. Neueste Nachr. mit „Kochbrunnengeister“
monatl. 0.60 viertel. 1.20
Ausgabe B: Wiesbad. Neueste Nachr. mit „Kochbrunnengeister“
monatl. 0.90 viertel. 2.40



Anzeigenpreise: Die einspaltige Zeile oder deren Raum
Im Restamittel: Die Zeile
Bei Wiederholung nach Tarif. Bei langwieriger Fortsetzung der Anzeigen-
gebühren durch Ringe und bei Kontroversen wird der bewilligte Nachschuß hinzukommen.

Stille: Mauritsiusstr. 12, Fernspr. Nr. 2054; **Stille II:** Bismarckring 29, Fernspr. Nr. 2055.

Wenn Mann und Frau verunglückt, kommen je 1000 Mark, insgesamt also 2000 Mark zur Auszahlung. Jeder Unfall ist binnen einer Woche der künftigen Lebensversicherungsbank anzuzeigen, der Bank sollte vor 34 Stunden nach dem Unfall in künftige Behandlung zu geben. Todesfälle müssen sofort, spätestens aber innerhalb 48 Stunden nach dem Eintritt zur Anmeldung gebracht werden. Neben den Voraussetzungen der Versicherung geben die Versicherungsbedingungen Aufschluß.

Nummer 48

Samstag, den 26. Februar 1916

31. Jahrgang

Das erste Fort von Verdun erobert.

Revolte der Demokraten gegen Wilson. — Japan will China den Krieg erklären. — 40 Mill. als Möbe-Beute.

Politische Wochenübersicht.

Am Scheitern auch im Westen die Periode einer Vorwärtsbewegung beginnen zu wollen. Freilich eine Aufgabe des Stellungskrieges vorläufig noch zu denken, sondern es handelt sich in der Hauptsache um unsere Front zu verbessern und dem Feinde Positionen abzunehmen, die den betreffenden Abschnitt besetzen und dadurch ein gewisses Übergewicht verleihen. Man gehört der Front in der Gegend nördlich von Verdun zu einer größeren Operation, die nicht nur unsere Positionen verstärkt, sondern auch für die Umfassung der großen Festung Verdun von großer Wichtigkeit ist. Schon die große Zahl der Gefangenen und die Besetzung der Möbe weisen darauf hin, daß sich hier die ersten eine recht schwere Niederlage geholt haben. Wie sehr sie sein muß, geht auch daraus hervor, daß die deutsche Heeresleitung sie nicht zu verheimlichen wagt, sondern ein Zurückweichen zugibt, wenngleich es natürlich nur allerlei Umarmungen fehlt, die dazu dienen sollen, das so als möglichst belanglos hinzustellen. Auch sonst an der Westfront in der letzten Woche weitere recht gute Erfolge zu verzeichnen gewesen, deren Tragweite vorläufig nicht übersehen läßt, die aber zweifellos in den besten Hoffnungen berechnen. Auf den übrigen Hauptfronten sind, soweit Europa in Frage kommt, keine von besonderer Bedeutung nicht zu verzeichnen. Der kleine Krieg fort, und in Asien an der Ostfront rückt vor; Durazzo ist von allen Seiten umklammert, und die Italiener, wie auch ihr „König“ — „ohne“ Vassal, denn seines Ranges man ihn endlich verlustig erklärt — sind schon geflohen.

Auf dem Balkan selbst ist die Lage noch immer ziemlich unklar; die eigentlichen Operationen auf Saloniki haben nicht eingesetzt. Statt dessen bemühen sich England, Frankreich, die Griechen durch weitere Gewaltakte zu zwingen, aber König Konstantin läßt sich von seiner Neutralität nicht abbringen, so schwer es ihm vielleicht auch mag, sich nicht mit den schärfsten Mitteln den Verlangen der griechischen Hoheitsrechte widersetzen zu können. In Athen hat dieser Tage eine Aussprache zwischen König und General Sarrail stattgefunden, die nach ersten Meldungen einen sehr „herzlichen“ Verlauf genommen haben soll, aber man weiß ja, was von solchen Aussagen zu halten ist. Klarheit herrscht auch noch nicht über die endgültige Haltung Rumäniens, das infolge der dort herrschenden Strömungen hin und her pendelt. Man hat allerdings das Bestreben, neutral zu bleiben, aber andererseits möchte er doch wohl für sein Land herausgeschlagen. Daß der bekannte Agitator Tili nach Rußland reist, will gleichwohl wenig besagen, gleichseitig kam die Meldung vom Abbruch der rumänischen Verhandlungen wegen Bessarabiens. — In Kasan haben die Russen insofern einen Erfolg erzielt, als es ihnen gelungen ist, die Türken von Erzerum zu zwingen. Natürlich stimmt man den Entente-Ländern ein Jubelgeschrei an und über das Erreichte ins Maßlose, indes kann der durch die Macht der Gegner und den Mangel an Eisenbahnen hervorgerufene Zwischenfall am Gange der Ereignisse in keiner Weise etwas ändern.

Klarheit eingetreten ist wieder einmal über die Beziehungen zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten. Eben noch schien alles in schönster Ordnung zu sein, der Lusitania-Fall beigelegt, ja man sprach sogar davon, daß die Unionsregierung amerikanischen Bürgern würde, nicht auf bewaffneten Schiffen zu reisen; da mit einem Male wieder verbreitet, daß die deutsche Heeresleitung, bewaffnete Handelschiffe künftig als Kreuzer zu behandeln, schwere Verstimmung in den Vereinigten Staaten hervorgerufen habe. Der Präsident soll sich — gegen die Vereitelung des deutschen Vorgehens ausgesprochen haben. Nach den letzten Meldungen aus Amerika wird aber diese Haltung Wilsons ihm selbst ernsteste Schwierigkeiten bereiten. Wir können's

Eroberung des Forts Douaumont.

Großes Hauptquartier, 26. Febr. (Amtlich.)
Die Panzerfestung Douaumont, der nördliche Eckpfeiler der permanenten Befestigungslinie der Festung Verdun, wurde gestern Nachmittag durch das Brandenburgische Infanterieregiment Nr. 24 gestürmt und ist jetzt in deutscher Hand.

Oberrhe Heeresleitung.

Paris ist in Sorge.

Lugano, 26. Febr. (P. Tel. Genf. Brüssel.)
Der Pariser Korrespondent des „Corriere della Sera“ berichtet unter dem 24. Febr.: Die Gemüter der Pariser stehen unter dem starken Eindruck der Kämpfe bei Verdun. Früher als gedacht, sind für die Pariser auf neue Tage ängstlicher Sorge gekommen, während deren keiner an etwas anderes denken kann, als an den wütenden Kampf gegen den eindringenden Feind. Nichtsdestoweniger zeigt das öffentliche Leben keine Veränderung, und die Bevölkerung beschäftigt sich einer vorzüglichen Haltung. Die Deutschen haben zu ihrem Angriff riesige Vorbereitungen getroffen und ungeheure Massen Munition angehoben. Das Feuer ihrer Artillerie ist stärker als gegen die Russen am Donajec. Aber glücklicherweise sind die Franzosen in der Lage, die Angriffe um so kräftiger abzuwehren. Die Kritiker besprechen die Lage mit Ruhe und enthalten sich aller optimistischen Voraussagen. Sie legen sich auch die Frage vor, ob die Schlacht sich noch weiter ausdehnen würde.

Unter dem 24. Februar wird aus Paris gemeldet: Die Schlacht bei Verdun dauert an und wird wahrscheinlich noch mehrere Tage währen, bis das endgültige Ergebnis erreicht ist. „Liberte“ schreibt, der deutsche Kronprinz habe an der Spitze des Angriffs gestanden, der wahrscheinlich vom Kaiser und Kaiserin persönlich geleitet worden sei. Andere Zeitungen meinen, die Schlacht werde sicherlich dem Schützengrabenkrieg ein Ende machen. Damit beginnt der Krieg mit größeren Bewegungen und Operationen. Es sei unmöglich, sich nach einem so langen Bombardement weiter in den Schützengräben zu halten. Die Deutschen hätten tatsächlich bei diesem furchtbaren Angriff außerst starke mobile Truppenmassen überraschend schnell zusammengezogen. Dies habe die Franzosen gezwungen, gleichfalls in größter Hast Armeen zusammenzuziehen, um dem deutschen Ansturm zu begegnen. Man müsse darauf vorbereitet sein, daß sich der Kampf auch auf andere Punkte der Front fortpflanzen.

Eine französische Beschwichtigungsnote.

Genf, 26. Febr. (Eig. Tel. Genf. Brüssel.)
Eine von Briand's Pressebureau ausgehende, für Provinz und Ausland bestimmte Beschwichtigungsnote gipfelt in der Versicherung, Paris bewahre seine unerschütterliche Ruhe und unerschütterliches Vertrauen. Die Kammer-Radikalen wollen einige Tage mit der Erneuerung der gegen Briand und Gallieni gerichteten Angriffe warten. Die Radikalen machen für die Schlacht bei Verdun die Veränderung des dortigen Kommandos verantwortlich. Hätte man Sarrail dort gelassen, dann wären auch die wichtigsten Abschnitte, wo jetzt gekämpft wird, entsprechend verstärkt worden. Frankreich trägt die Folgen der Saloniki-Expedition, die Clemenceau aufs schärfste bekämpft.

Japanisch-chinesischer Konflikt.

Kopenhagen, 26. Febr. (Eig. Tel. Genf. Brüssel.)
Die Zeitung „Mizimiji“ in Tokio kündigt ein aggressives Vorgehen Japans gegen Mandschukien an, der trotz des Abtraten Japans an der Wiederherstellung der Monarchie in China festhalte. Ein japanischer Kreuzer sei von Yokohama nach Schanghai entsandt worden. Infolge des gespannten Verhältnisses zwischen Japan und China ist ein hartes Fällen der Wertpapiere zu verzeichnen.

Revolte gegen Wilson.

Die Demokraten kündigen dem Präsidenten die Gefolgschaft.

Washington, 26. Febr. (Nichtamt. Wolff-Tel.)
Neuermeldung: Es ist eine politische Krise eingetreten, da Präsident Wilson von einer Revolte der Demokraten gegen seine Führung bedroht wird, aber der Präsident bleibt bei der Weigerung, sich auf irgend eine Gefolgschaft einzulassen, durch die den Amerikanern verboten wird, auf bewaffneten Handelsschiffen der Kriegsführenden zu reisen.

New-York, 26. Febr. (Nichtamt. Wolff-Tel.)
Neuermeldung: Die demokratischen Parteiführer haben gedroht, sich vom Präsidenten Wilson loszusagen. Wilson teilte den Präsidenten der Kommissionen für auswärtige Angelegenheiten des Senats und des Repräsentantenhauses mit, daß er es nicht länger ertragen würde, daß man der Regierung Mangelhaftigkeit vorwerfe. — Der Washingtoner Korrespondent des „New York Herald“ teilt mit, daß gestern Mittag die demokratischen Mitglieder der Kommission für auswärtige Angelegenheiten des Repräsentantenhauses den Vorsitzenden beauftragt haben, Wilson zu sagen, daß sie ihn in seinem Standpunkt, daß die Amerikaner das Recht haben, auf feindlichen bewaffneten Handelsschiffen zu reisen, nicht unterstützen würden. Dieses Auftreten wird als offene Drohung angesehen, einen Bruch mit der Regierung herbeizuführen. Diese Demokraten verlangen, daß Wilson die Amerikaner vor Reisen auf bewaffneten feindlichen Handelsschiffen warne. — Nach einer anderen Neuermeldung aus Washington hat Wilson an den Vorsitzenden der Senatskommission für auswärtige Angelegenheiten, Stone, geschrieben, er könne keine Verletzung der Rechte der Amerikaner nach irgend einer Richtung dulden. Die Ehre und die Selbstachtung der Nation hängen auf dem Spiel. Die Amerikaner wünschten schließlich den Frieden und würden ihn um jeden Preis, außer dem Verlust ihrer Ehre, aufrechterhalten.

New-York, 26. Febr. (Nichtamt. Wolff-Tel.)
Meldung des Reuterschen Bureaus: Die „New York Times“ schreibt in einem Leitartikel: Wilson wird seine ganze Standhaftigkeit, seine ganze Kraft und sein großes Ansehen nötig haben, um der Revolte Meister zu bleiben, die sich gegen ihn innerhalb und außerhalb des Kongresses verschworen haben. Wilson hat die Unterstützung des Landes. Seine Widerstandskraft werden von Glück sagen können, wenn sie bei den bevorstehenden Wahlen noch in ihren eigenen Distrikten Unterstützung finden.

König Ferdinand an die Koburger Jugend.

Koburg, 26. Febr. (Nichtamt. Wolff-Tel.)
Die Koburger Jugend brachte gestern Abend dem König der Bulgaren einen Glückwunsch. Nach einer Ansprache und Hurra auf den König, der mit seinen Söhnen und dem Herzog von Koburg auf dem Balkon des Schlosses erschienen war, spielte die Kapelle „Schäume Maribel“. Hierauf hielt der König folgende Ansprache: „Die Guldigung, die Koburgs Jugend mit heute gebracht, erfüllt mein Herz mit großer Rührung und mit aufrichtiger Freude, und ich danke der Koburger Jugend und den Koburger Mitbürgern von ganzem Herzen, aus der Tiefe meiner Seele. Aber der heutige Tag gilt ja eigentlich den frohen Nachrichten, die vom Westen kommen. Diese frohen Nachrichten haben auch in meinem Bundesfreundlichen Herzen ein Echo gefunden. Sie erfüllen mich mit Dankbarkeit gegen Gott, den Vater des Schicksals, den Vater des Schlachtenglücks, der Siege und der Erfolge. Mit Koburgs Bürgerschaft zusammen als treuer Bundesgenosse des deutschen Volkes und deutschen Heeres und des allernachbarlichsten Herrn und Kaisers rufe ich: Hoch die deutsche Armee, hoch Kaiser Wilhelm! Hurra, hurra, hurra!“ Die Versammlung sang die Hymne, worauf unter brandenden Hochrufen auf den König der Zug seinen Fortgang nahm.

Mercier vom Papst abgewiesen.

Lugano, 26. Febr. (Eig. Tel. Genf. Brüssel.)
Die vatikanische „Corrispondenza“ schreibt, daß der Papst, um den Frieden in der katholischen Welt zu erhalten, es abgelehnt habe, in den Streit zwischen den belgischen und deutschen Episkopat einzugreifen. Der „Secolo“ erklärt, die Mission Merciers sei gescheitert, da Mercier nicht die päpstliche Billigung des Bestehens des belgischen Klerus habe erlangen können. Das Mißtrauen der französisch-belgischen Katholiken gegen den Vatikan werde fortdauern. Der Papst behauptet, daß er nicht über sichere Grundlagen zu einem Urteile über das Vorgehen des belgischen Episkopats und Klerus verfüge, wovon er erst nachträglich unterrichtet worden sei. Er habe

Aus der Stadt.

Opferdienste im Kriege.

Zur Zeit der Freiheitskriege ging eine heilige Bewegung durch die deutschen Lande. Jedermann brachte sein Scherlein oder auch seine Reichtümer herbei. Keiner ließ sich aus, als es galt, dem Vaterlande Opfer überbringen. Alles was nur irgendwie entbehrlich war, wurde fortgegeben. Aber auch anscheinend ganz unbedeutende Sachen wurden auf dem Altar der Vaterlandsliebe geopfert. Man behielt sich in jeder Weise und vor doch überhaupt noch so sehr viel einfacher in allen seinen Ansprüchen als heutzutage. Und wer dann sein Gut fortgegeben hatte, gab auch freudigen Mutes und selbst dann, wenn er sich in der Reihen der für Deutschland kämpfenden Krieger sah, mit seinem Blute beglückte er seine Treue. Und was kann der Mensch Höheres anbringen, als daß er sein Leben hingibt für seine Vaterland!

So war es vor hundert Jahren, und so ist es auch jetzt. Es geht ein großer, erhebender Zug durch die Nation, dessen Einfluß sich keiner entziehen kann und will. Aus der Kriegserklärung wurde, und als wir uns von den Seiten von Zug und Trug umgeben sehen, da schloß sich von der Not getrieben und zugleich vom Feuer der Begeisterung erfüllt, das ganze deutsche Volk in gerechter Stimmung zur Abwehr zusammen; die Scheidewände zwischen den Schranken waren urplötzlich und über Nacht zerfallen. Der Deutsche trat zum Deutschen, der Bruder zum Bruder hin. Auch das ist eine schöne, erfreuliche Sache, daß der Krieg nivelliert und wie wir vor Gott alle gleich sind, so auch der Stand des bürgerlichen Lebens beim Kriege keine hervortretende Rolle spielt. Da nennt der Mann den andern Kamerad und empfindet diese gute Kameradschaft als etwas ganz besonders Schönes und Wertvolles. Wir alle sind jetzt ein einzig Volk von Brüdern, welches in Not und Gefahr getreulich zusammenhält, welches kein Leid trennt und die Freude nur noch enger zusammen drückt. Dazu trägt noch etwas Besonderes bei. Die Soldaten sind nicht unvorbereitet in den Krieg gezogen, so überraschend er auch herangebrochen ist. Wohlgerüstet und fürs Kriegshandwerk gut vorgebildet, war die Schöne Germania von dannen. Aber sie nahmen mit mehr mit; etwas, was sie zum Kämpfen und Siegen, im Kämpfen und Durchhalten befähigt. Es ist das Überwachen, den Grund der Seele durchdringende und schmerzliche Göttervertrauen, die deutschen Soldaten sind weils die Feinden und Barbaren, als die sie durch die eigenen Verleumdungen unserer Feinde hingestellt werden.

Überall kommen sie vor dem Auszug in den Krieg. In den Kirchen, die lange Jahre nicht in solchen Jubel und Freude, wie freilich hinzugefügt werden muß. Aber nun sind sie mit Andächtigen gefüllt, und einer, der das Beten ganz verlernt hatte, wendet sich in dieser Zeit, um gnädige Führung und Bewahrung zu beten, seinem Gott wieder zu, um darnach getrost dem Feinde die Stirn zu bieten. Wir, zuhause, aber wollen es unseren Vorfahren gleich, an opferwilliger Liebe und nicht müde oder unzulässig werden, wenn dieser lange Krieg immer neue Anforderungen an unsern Geldbeutel und an unsere Kraft stellt. Wir können unsern treuen Soldaten nie und nimmer genug dafür danken, daß sie für uns ihr Leben in die Hand nehmen und wüsten nicht, wohin wir uns zur Nacht hin, wo den Tag überleben könnten, und wir vermögen diese tiefste Dankbarkeit nur durch die größte Hilfsbereitschaft auszudrücken.

A. E.

Näherung. Am 28. und 29. Februar und 1. März wird die Näherung der noch nicht eingestellten Militärpflichtigen der Geburtsjahrgänge 1894, 1895 und 1896 für den Stadtfreis Wiesbaden statt. Vorher werden den Einzelnen noch persönlich zugehen. Die Militärpflichtigen haben sich an den betreffenden Tagen pünktlich um 7 Uhr morgens im Saale des Hauses Nr. 14 in der Erziehungskommission vorzustellen. Die Vorherfragen und Aufklärungsansprüche sind mitzubringen. Wir verweisen auf die entsprechende amtliche Bekanntmachung.

Soldatenfeier. Am Reservelazarett Städtisches Krankenhaus, das sich der persönlichen Günst und liebevollen Pflege von Frau Gräfin Adelmann erfreut, fand am Samstag des Geburtstages des Königs Wilhelm II. von Preußen am Freitagabend eine Soldatenfeier statt, die den etwa 250 Verwundeten, die daran teilnehmen

durften, sicher eine willkommene anregende Abwechslung in ihrer Leidenszeit war. Auch eine Anzahl von Ehrenmitgliedern hatte sich eingefunden. Der Raum, in dem die Feier stattfand, war mit Fahnen und Blumen in den wappentragenden und württembergischen Farben sinnig geschmückt. Die Vortragssfolge, deren weiterer Raum Herrn Rudolf Dieck und seinen mündlichen und sonstigen dichterischen Schöpfungen überlassen war, wurde von Herrn Dr. Dr. Dr. eingeleitet, der am Flügel Mendelssohns prädelnde Wirkung auf alle Zuhörer ausübte. Dann folgten Cello-Vorträge „Nocturne“ von Golltermann und „Capriccio“ von Mozart, die Herr Franz Dickmann mit schöner Wärme im Ton zu Gehör brachte, von Herrn Heinrich Wärges am Klavier verständnisvoll begleitet. Ehe nun Herr Rudolf Dieck zu seinen Vorträgen überging, hielt er erst eine kurze Ansprache, in der er ein Loblied auf die engeren Heimat sang und dann besonders des württembergischen Landes und seines Herrschers gedachte, der an diesem Tage im 68. Lebensjahre seinen Geburtstag feierte. Einige kleine Begebenheiten aus dem Leben des Königs zeigten, wie beliebt dieser bei seinem treuen Schwabenvolk ist. Die Ansprache schloß mit den herzlichsten Wünschen für ein noch längeres, segensreiches Leben des Fürsten. Dann schloß Rudolf Dieck aus der Fülle seines reichen Gedichtes, den er mit Fleiß und Liebe zur Sache, mit glücklichem Empfinden und köstlichem Humor im Laufe der Jahre zusammengetragen hat und mit dem er schon so viele unterhaltende und erhebende Stunden seinen Mitmenschen und besonders seinen Landsleuten zu bereiten wußte. Auch diesmal blieb ihm der Erfolg nicht aus. Die Zuhörer waren ihm für seine Darbietungen herzlich dankbar. Herr Claßen, eine junge Sängerin mit klavervollem Organ sang Lieder von Mendelssohn und Schubert, und Herr Jäger sang zwei württembergische Lieder, gedichtet von Rudolf Dieck, „Schloßlied“ von Wilhelm Schmidt und „Annemarie“ von August Thoma, die beide so gut gefielen, daß noch zwei Zugaben folgen mußten. Ein gemeinsames Lied „Blau und golden“ von Dieck bildete den Schluß der Vortragssfolge, worauf Herr Wärges ein begeistertes aufgenommenes Hurra auf den Kaiser und König von Württemberg ausbrachte. Die Nagelung einer Wohlfahrtsgranate bildete den würdigen Abschluß der schön verlaufenen Soldatenfeier.

Die Turner-Kriegsleistung in Viebrich. In der Tagung der drei Turnvereine Wiesbaden, Süd-Nassau und Mittel-Nassau, die am Sonntag nachmittags um 2 1/2 Uhr in der Turnhalle am Kaiserplatz in Viebrich stattfand, sind alle Turner nebst ihren Angehörigen geladen. Der Beginn muß pünktlich erfolgen. Während der ganzen Veranstaltung bleiben die Saalüren geschlossen. Aus dem reichhaltigen Programm sei hervorgehoben, daß Frau Herta Grothaus aus Wiesbaden den Vorposten übernommen hat, während Herr Pörrer Kopfermann aus Gießen über das Thema „Deutsche Kraft, deutsche Treue“ sprechen wird. Die Kgl. Hofopernsängerin Frau Haas singt zunächst die Arie der Fides aus dem „Prophet“ und läßt dann Lieder von Schumann und Beethoven folgen. Herr Konzertmeister Kowal vom Kgl. Orchester bringt, begleitet von Herrn Kammermusiker Hennig, eine Reihe von Vorträgen auf der Geige zu Gehör, und Herr Hofkapellmeister Herrmann wird die Anwesenden mit einer Fülle herrlicher Vorträge erfreuen. Der Gesangsverein in Eintracht Viebrich und die Sängerabteilung des Turnvereins Wiesbaden unterstützen die Feier durch eine Reihe gediegener Männerchöre, während Turner und Turnerinnen am Baren und mit Reckenübungen in Tätigkeit treten werden. — Nach der Feier findet in der Halle ein ungezwungenes Zusammensein statt.

Die Kriegslage des Reichsdeutschen Mittelhandelsverbandes, die am 20. Febr. in Berlin stattfand, ergab einstimmig darüber, daß der selbständige gewerbliche Mittelstand in allen Teilen des Reiches unter denselben Nöten zu leiden habe. Um eine einheitliche Auffassung über spruchreiche Wünsche der Berufsstände des selbständigen gewerblichen Mittelhandels zu erzielen, beschloß man, die schon früher vorgeschlagenen Reichsausschüsse für das Handwerk, für den Kaufmannischen Mittelstand und für den Haus- und Grundbesitz zu bilden und jedem der Ausschüsse das Recht der unbeschränkten Zuwahl zu gewähren. Am Nachmittag traten die Ausschüsse in die Beratung der ihnen überwiesenen Anträge ein. Im Reichsausschuss für das Handwerk wurden die gemeinschaftliche Arbeitsübernahme durch Handwerkervereinigungen, die notwendigen Verbesserungen des Verrechnungswezens bei Heereslieferungen und die Fürsorge für die Kriegsbeschädigten Handwerker besprochen. Im Reichsausschuss für den kaufmannischen Mittelstand wurden die Preiswirtschast des Kleinhandels während der Kriegszeit, die Beteiligung des Kleinhandels am amtlichen Warenverkehr durch Bezugsvereinbarungen und die Fürsorge für die Kriegsbeschädigten Handwerker erörtert. Die dem Reichsausschuss für den Haus- und Grundbesitz überwiesenen Anträge (Schätzungsämter und Stadtschätzungen, Entlastung des Haus- und Grundbesitzes von Steuern, Hausöffnungsämter) konnten wegen Behinderung einiger auf diesem Gebiete besonders unterrichteter Persönlichkeiten sofort nicht beraten werden. In den Abendstunden genehmigte die Vollversammlung die vorgelegten Beschlüsse der Ausschüsse mit einigen Zusätzen. Sie sollen zu Eingaben an die maßgebenden Regierungsstellen und Parlamente verwertet werden und als Grundlage für die Weiterarbeit der Reichs-, Landes- und Ortsausschüsse dienen.

Kriegslage der deutschen Malermeister. Der Hauptverband der deutschen Arbeitgeberverbände im Malergewerbe hielt seine 8. Hauptversammlung am 14. Febr. in Eisenach ab. Ueber 200 Delegierte aus allen Teilen Deutschlands waren erschienen. Zweck der Tagung war Stellungnahme zu den Einigungsanträgen des Reichsausschusses der Innern über die Feuerungszulage an die Arbeitnehmer, Tarifverlängerung und Kriegsfürsorge. Der eingehende Bericht des Hauptverbandsvorsitzenden Kruse-Berlin über die Verhandlungen im Reichsausschuss der Innern hatte nach längerer Aussprache das Ergebnis, daß die Feuerungszulage mit mehr denn 3/4 Majorität (87,2 Mill. M. Lohnsumme gegen 13 Mill. M. Majorität) angenommen wurde. Nach einem Bericht des Hauptverbandsvorsitzenden Hansen-Hamburg über Kriegsverlegtenfürsorge wurden die Vorschläge der Arbeitnehmer-Organisationen mit einigen geringfügigen Abänderungen angenommen. Den Verbandsmitgliedern sollen die Zeitsätze zugestanden und dieselben ersetzt werden, sich eingehend mit der Unterbringung kriegsbeschädigter Malergehilfen zu befassen. Nach Genehmigung der Haushaltspläne, notwendigen Satzungsänderungen, Erhaltung der Jahresberichte und anderen internen Verbandsangelegenheiten wurde Malermeister Kruse-Berlin einstimmig auf 8 Jahre zum Vorsitzenden wiedergewählt. — Da auch zu gleicher Zeit die Arbeitnehmer-Verbände auf ihren Delegiertenversammlungen die Vereinbarungen annahmen, ist hiermit der gewerbliche Frieden im deutschen Malergewerbe gesichert.

Schreibers Konservatorium für Musik. Man schreibt uns: Der letzten Donnerstag stattgehabte Vortragsabend eines Teils der Schüler aus Mittel- und Oberklassen verlief sehr erfolgreich. Gleich die achtstündige Klaviernummer Hochzeitsmahl von Jensen, in der Wiebegerade durch Frau Thein Koch, Irmgard Mertens, Cato Holle und Grete Freyer, erfreute durch gutes Zusammenspiel und Ausdruck. Von Klavierfolien trugen die beiden ersten Damen Chopins As-dur-Walzer, sowie Beethovens 2. Satz aus der Sonate, op. 90, mit recht eindrucksvollem Gelingen vor. Als musikalisch reich veranlagt zeigte sich Frau Maria Lang, indem sie sowohl in technischer, wie auch in dynamischer Hinsicht eine abgerundete Leistung erbrachte. Schuberts A-moll-Sonate, gespielt von Albrecht Pörrer, ließ sorgfältige Pflege eines großen pianistischen Talentes erkennen. Mit Lieben am Klavier: Du schönes Fischermädchen von Schreier, Ruffbaum und Soldatenbraut von Schumann, erkante Frau Erna Bollmer. Auch in deklamatorischer Hinsicht zeigte die Leichtigkeit beachtenswerte Erfolge, welche sich in Schillers Monolog aus „Jungfrau von Orléans“, vorgelesen von Elise Bachmann, und „Die drei alten Schwärmer“ von Hagenberg, gesprochen von Frau Schwarz, befanden. Meiner Beifall wurde den Vorträgen von Seiten der zahlreich erschienenen Zuhörer zuteil.

Zigarren werden 50 Proz. teurer. Ueber die neuen Tabaksteuern wird der „Alln. Volksztg.“ gemeldet, daß die darüber schwebenden Verhandlungen nunmehr abgeschlossen seien. Ein Zigarrenmonopol kommt nicht in Frage; ebenso ist von der Vondersteuer abgesehen worden. Es wird vielmehr dem Reichstag eine Erhöhung der Tabaksteuern vorgeschlagen werden, und zwar von 85 auf 135 M. und des Wertsteuers von 40 auf 65 vom Hundert. Diese Mehrbelastung bedeutet eine Vertenerung der Zigarren um mehr als 22 vom Hundert. Es wird zu einer Preiserhöhung im Kleinhandel von etwa 50 vom Hundert kommen, wobei die bisher billigen Zigarrensorten bis zu sieben Pfennig wahrscheinlich aus dem Handel verschwinden werden.

Ordensverleihung. Der Großherzog von Baden hat dem Amtsrichter Dr. Schaffner von Diez, Inhaber des Eichenkreuzes, als Hauptmann d. R. im 5. badiischen Feldartillerieregiment Nr. 76 (von Gollwig) das Ritterkreuz zweiter Klasse mit Eichenlaub und Schwertern des Ordens vom Jägerorden verliehen.

Todesfall. Infolge eines Schlaganfalles starb am Donnerstag morgen hier ganz unerwartet der Holzhändler Heinrich Fries, der Mitinhaber der Firma S. Fries u. Co. Der Verstorbenen, der sich aus kleinen Anfängen zu einer geachteten Stellung im geschäftlichen Leben hier emporgearbeitet hat, erfreute sich in weitesten Kreisen allgemeiner Beliebtheit. Er war früher viele Jahre lang Mit-

Berliner Brief.

Rangerhöhung der Brotkarte. — Das Charlottenburger Rathaus. — Von wohlthätigen Händen. — Eine Neuerung im Armenwesen. — Die amerikanische Kriegsflotte.

Am letzten Tag vor ihrem ersten Jahresjubiläum ist die Berliner Brotkarte noch eine neue Aufgabe zuerkannt worden. Sie soll fernerhin auch als Butterkarte dienen. Die deutsche meßbare Erleichterung ging durch die Reihen der Berliner Hausfrauen. Sie glaubten sich nunmehr von dem langen Wartenmüssen vor dem Butterbalken befreit. Sie meinten, mit Dose ihres Ausweises ohne Kämpfe und Quisne ihr Brot abzurufen zu können. Aber sie täuschten sich. Die ersten Tage dieser Brotkarte haben noch keine sonderliche Aenderung in den Verhältnissen der Buttereinkäufe bewirkt. Noch immer viele Frauen vor den Geschäften, lange bevor die Karten geöffnet werden. Aber wenn die letzten dann vor den Verkaufshand vorgerückt sind, ist der Vorrat oft schon aufgebraucht. Die Mithimmung ist deshalb noch nicht ganz worden. Die Karte berechtigt wohl zum Einkauf einer bestimmten Menge, aber sie garantiert leider nicht, daß der Käufer wirklich zu decken ist. Daß das Warten nicht zu den Annehmlichkeiten gehört, braucht nicht besonders vermerkt zu werden, namentlich wenn es noch vergrößert ist. Einzelne Buttergeschäfte haben deshalb aus dem Antriebe Abhilfe zu verschaffen gesucht. Sie geben an ihre Kunden Gutscheine oder Nummern ab, auf die Andrang vermieden wird, oder sie verkaufen ihre Karten nur an drei Vormittagen in gleichmäßigen Abständen. Aber es sind dies nur unzulängliche Notbehelfe. Wir wirklich zu wünschen, daß hier bald gründlicher gehandelt werden würde, wie dies in anderer Dingen an unserer Nachbarstadt mit großer Wirkung gelungen ist. Denn nicht an Butter ist in Berlin Mangel, es fehlt nur an der richtigen Verteilung.

Die Stadtgemeinde von Charlottenburg z. B. hat mit dieser Brotkarte ganz erfreuliche Erfolge zu verzeichnen, sie diese Einrichtung stets erweitert hat. Ursprüng-

lich wurde nur geräucherter Schmelzspeck abgegeben, dann auch gepökeltes und seit kurzem kann man darauf auch frisches Fleisch abheben. Zwei Pfund in der Woche, oder ein Pfund Fleisch und ein Pfund Fett. Dabei ist der Verkauf ausgezeichnet geregelt. Er findet in 27 Läden statt, die gleichmäßig über das ganze Stadtgebiet verteilt sind und erfolgt nach genauen amtlichen Bestimmungen. Bisher wurde das Fleisch auf eine von der städtischen Brotkommission ausgestellte Lebensmittelliste abgegeben. Vom 26. Febr. ab wird jedoch eine besondere Fleischkarte nötig sein. Sie reicht für 6 Wochen aus, hat also noch eine wesentliche Erleichterung für sich. Zum Bezug von frischem Fleisch und von Fettwaren ist immerhin ein besonderer Vermerk erforderlich, der von der Brotkommission ausgestellt werden muß. Die Berliner Hausfrauen weisen nun immer energischer auf dies gute Vorbild hin und meinen, daß die gleiche Einrichtung auch in Berlin möglich sein sollte.

Im übrigen wird in ganz Groß-Berlin auf dem Gebiete der allgemeinen Volkswohlfahrt wacker gearbeitet. So ist z. B. in Charlottenburg soeben das neue Altersheim und Mittelhandelskrankenhaus an der Spandauer Chaussee, das durch die hochherzige Millionenkittung der Pulkschen Eheleute ermöglicht wurde, fertiggestellt worden. Es ist eine gemeinnützige Anstalt im wahren Sinne des Wortes. Hier können alte, gebrechliche Leute ohne Sorge um das tägliche Brot, in einem gemütlichen, auch ästhetisch befriedigenden Heim, ihre Tage verbringen, oder sich in dem Krankenhaus gegen geringe Entschädigung pflegen lassen. Dieses stellt ein glückliches Band zwischen den meist teuren Privatanstalten und der dritten Klasse der städtischen Krankenhäuser dar.

Auch Berlin hat in seiner Armenverwaltung eine wichtige Neuerung geschaffen. Um die Arbeitslast der städtischen Armenverwaltung zu vermindern und die Erledigung der zahlreichen Beschwerden zu beschleunigen, wurde ein ständiger Beschwerdebüro eingerichtet, der sich nur mit den einschlägigen Aufgaben zu befassen hat. Auf diese Weise ist eine raschere Abwicklung der oft dringenden Angelegenheiten gesichert.

Ihrer Sympathie für Deutschland hat ferner die amerikanische Handelskammer in Berlin in einer erfreulichen Schöpfung Ausdruck gegeben. Bereits im vergangenen Jahr hat sie eine ausgezeichnete Kriegsflotte gegründet. Jetzt hat sie ihr eine zweite, größere folgen lassen. Der Nationale Frauenbund hat die Verteilung der Speisemarken übernommen. Sie werden an alle Personen, die durch den Krieg in Not gekommen sind, abgegeben.

Kleine Mitteilungen.

„Herzvolles Europa“, das dem Kronprinzen Ludwig von Bayern gewidmete Kriegslied der heimischen Tonkünstlerin Julie von Pfeilschifter, erobert sich immer weitere Kreise. So ist diese zeitgemäße Komposition — wie uns geschrieben wird — bei einer Feier unserer Feldgrauen in Antwerpen von einem Sandhummern gesungen worden; Text und Melodie fanden in gleicher Weise begeisterten Anklang.

„Charlotte Stieglitz“ als Schauspiel. Aus Hamburg, 23. Febr., schreibt unser M. B.-Mitarbeiter: Ein wirklich bedeutendes Theaterereignis war die heutige Uraufführung des Schauspiels aus den dreißiger Jahren „Charlotte Stieglitz“ von Hans Kasper im Altonaer Stadttheater. Die geschichtliche Figur der Charlotte Stieglitz, die sich selbst, damit ihr Mann, durch den Schmerz um ihren Verlust ausgerüstet, der Dichter wird, den sie in ihm erräumt, ist hier zur tragischen Heldin eines Schiedramas gemacht worden. Die unheimliche Psychologie des Verfassers im Verein mit seiner erschütternden Gestaltungskraft gab ein Schauspiel von packender, künstlerischer Wirkung. Der Erfolg war demgemäß hart und ehrlich. Die Regie des Herrn Wehrlich ist ebenso zu loben wie die Darstellung der Hauptrollen durch Fräulein Herron und die Herren Bach und Bruggmann.

Kaiserplatz Nr. 3, eine Treppe, eine Schwanfoperette in drei Akten von Oscar Engel und Adolf Viktor v. Körber, Musik von Leo Schottländer, geht am 27. Februar als Uraufführung am Stettiner Volkstheater in Szene.

Bayer's wasserwirtschaftliche Pläne.

Frankfurter Wärfenbericht vom 25. Februar. Interesse
Wies sich besonders für Industrieerwerbe, von denen Auto-
mobilen besondert bevorzugt waren. Gefragt waren ferner
Kredit. Von Kreditarten waren besonders Sparkassen
und wesentliche höher. Von heimischen Werten waren
Albert wesentlich höher; auch Gröschel und Antin
höher konnten etwas anziehen. Bankaktien haben sich
wenig geändert. Das Interesse für Deutsche Erdöl war

Font. 411/16 rogent.

= Rheinisch-Westfälische Boden-Kredit-Bank. Köln.
Febr. In der unter dem Vorsitz des Geh. Justizrats
Robert Eßer heute abgehaltenen 21. ordentlichen General-
versammlung der Rheinisch-Westfälischen Boden-Kredit-
bank in Köln wurde die vorgelegte Bilanz nebst Gewinn-
und Verlustkonto einstimmig genehmigt, dem Vorstand und
Aufsichtsrat Entlastung erteilt und beschlossen, 7 Prozent
abzuschüttende auf das eingezahlte Aktienkapital
zur Verteilung zu bringen und sie sofort auszuzahlen. Die
nach dem Turnus aus dem Aufsichtsrat ausscheidenden
Mitglieder, nämlich Geh. Kommerzienrat Dr. Louis Hagen
aus Köln, Fabrikbesitzer Gottlieb v. Langen aus Köln,
und Kommerzienrat Wilh. Pfeiffer aus Düsseldorf wurden
wiedergewählt; anstelle der auf ihren Wunsch ausgeschie-
denen Herren Kommerzienrat Albert Heumann aus Köln
und Direktor Hans Winterfeldt aus Berlin wurden neu
in den Aufsichtsrat gewählt Dr. Otto Strack aus Köln,
Direktor des A. Schaaffhausenschen Bankvereins, und Dr.
Hjalmar Schacht aus Berlin, Direktor der Nationalbank
für Deutschland.

halten. Was wollen Sie denn noch weiter?

Hypothesen erheben sich.

Endlich ein rasch und sicher wirkendes Mittel.
Herr Dr. Rießnitz, Bausen, schreibt: „Ich bin über
die arkadische Wirkung des Zogal ganz erstaunt. Es ist das
Beste was ich gegen Rheuma und Nervenleiden bisher gebraucht
habe und werde ich Zogal in jeder Weise empfehlen. Be-
sonders sei noch als äusserst angenehme Nebenwirkung des
Zogal die Besserung des Appetits und die Anregung der
Verdauung erwähnt.“ Ebenso wirken alle, welche Zogal bei
Rheuma, Gicht, Ischias, Schmerzen in den Gelenken und
Gliedern, Nist, sowie bei Nerven- und Kopfschmerzen an-
wandten. Zogal löst die Darmkrämpfe, das verberende Selbst-
gift, wodurch ebenso rasche wie anhaltende Erfolge erzielt wer-
den. Es wird garantiert, daß es hilft und daß es unschädlich
ist. Zogal-Tabletten sind zu niedrigem Preise in allen
Apotheken erhältlich.

1 slib. Blusen- u. Rocknadel . . .	95
1 schwarze Damen-Kette . . .	95
1 schwarze Halskette, 1- u. 2-reihig	95
1 Paar schw. Jetonit-Ohrringe in Silber	95

Meine Konfirmanden- Schuhhaus Sandel

u. Kommunikanten-Schuhe u. -Stiefel in Chevreaux, Boxkalf u. Lackleder erfreuen sich alljährlich grosser Beliebtheit beim Publikum durch ihre Eleganz, moderne Formen, solide, haltbare Qualität und bekannt billige Preise.

Marktstr. 22
Kirchgasse 42

Zu vermieten

Schmalbacher Str. 36, Allee-
seite, 7-8 Zim., schöne u. helle, gr.
Räume, 1. Et., allf. fr. Borkart,
ev. el. Licht, auf sofort. 3375

Herrngartenstr. 4, 1. neuher-
ger. 5-Zim.-Bohn. (Bad, Gas,
elektr. Licht), fof. R. 2. 5399

Wettendstraße 12, 1. Et., 4-Zim.-
Bohnung per 1. April a. um.
Näh. Part. 1. bei Kiesel. 5395

Kaestler Str. 2, gr. 3-Zim. m. gr.
Veranda fof. od. sp. a. u. R. 1. 5390

Lothringergasse 34, 1. 3 Zimmer-
Bohnung, Preis 400 M. 5377

Niehlstr. 19, 2. Et., 3-Zim.-B., 350 M.
fof. od. sp. Näh. Böh. St. 5343

Schulgasse 5, kleine 3-Zimmer-
Bohnung, 350 M. 5389

Gebauerstr. 5, 6. 1. 3 Zim., Küche
auf gleich od. sp. a. u. R. 1. 5382

Niehlstr. 62, gr. Stadm., 2 Z. u.
Küche, fof. od. sp. a. u. R. 1. 5370

Edernförderstr. 5, 2. Et., 3-Zim.-B.,
auf fof. od. sp. Näh. Böh. St. 5398

Parlingerstr. 1, 2. Et., 2 Z. u. m. Gart.,
Balkon fof. od. sp. a. u. R. 1. 5364

Niehlstr. 12, 2. Et., 2 Zim., Küche
auf gleich od. sp. a. u. R. 1. 5379

Niehlstr. 19, 2. Et., 2 Zim., Küche
auf gleich od. sp. a. u. R. 1. 5343

Körnerberg 6, 2. u. 3. u. 4. u. 5. u. 6. u. 7. u. 8. u. 9. u. 10. u. 11. u. 12. u. 13. u. 14. u. 15. u. 16. u. 17. u. 18. u. 19. u. 20. u. 21. u. 22. u. 23. u. 24. u. 25. u. 26. u. 27. u. 28. u. 29. u. 30. u. 31. u. 32. u. 33. u. 34. u. 35. u. 36. u. 37. u. 38. u. 39. u. 40. u. 41. u. 42. u. 43. u. 44. u. 45. u. 46. u. 47. u. 48. u. 49. u. 50. u. 51. u. 52. u. 53. u. 54. u. 55. u. 56. u. 57. u. 58. u. 59. u. 60. u. 61. u. 62. u. 63. u. 64. u. 65. u. 66. u. 67. u. 68. u. 69. u. 70. u. 71. u. 72. u. 73. u. 74. u. 75. u. 76. u. 77. u. 78. u. 79. u. 80. u. 81. u. 82. u. 83. u. 84. u. 85. u. 86. u. 87. u. 88. u. 89. u. 90. u. 91. u. 92. u. 93. u. 94. u. 95. u. 96. u. 97. u. 98. u. 99. u. 100. u. 101. u. 102. u. 103. u. 104. u. 105. u. 106. u. 107. u. 108. u. 109. u. 110. u. 111. u. 112. u. 113. u. 114. u. 115. u. 116. u. 117. u. 118. u. 119. u. 120. u. 121. u. 122. u. 123. u. 124. u. 125. u. 126. u. 127. u. 128. u. 129. u. 130. u. 131. u. 132. u. 133. u. 134. u. 135. u. 136. u. 137. u. 138. u. 139. u. 140. u. 141. u. 142. u. 143. u. 144. u. 145. u. 146. u. 147. u. 148. u. 149. u. 150. u. 151. u. 152. u. 153. u. 154. u. 155. u. 156. u. 157. u. 158. u. 159. u. 160. u. 161. u. 162. u. 163. u. 164. u. 165. u. 166. u. 167. u. 168. u. 169. u. 170. u. 171. u. 172. u. 173. u. 174. u. 175. u. 176. u. 177. u. 178. u. 179. u. 180. u. 181. u. 182. u. 183. u. 184. u. 185. u. 186. u. 187. u. 188. u. 189. u. 190. u. 191. u. 192. u. 193. u. 194. u. 195. u. 196. u. 197. u. 198. u. 199. u. 200. u. 201. u. 202. u. 203. u. 204. u. 205. u. 206. u. 207. u. 208. u. 209. u. 210. u. 211. u. 212. u. 213. u. 214. u. 215. u. 216. u. 217. u. 218. u. 219. u. 220. u. 221. u. 222. u. 223. u. 224. u. 225. u. 226. u. 227. u. 228. u. 229. u. 230. u. 231. u. 232. u. 233. u. 234. u. 235. u. 236. u. 237. u. 238. u. 239. u. 240. u. 241. u. 242. u. 243. u. 244. u. 245. u. 246. u. 247. u. 248. u. 249. u. 250. u. 251. u. 252. u. 253. u. 254. u. 255. u. 256. u. 257. u. 258. u. 259. u. 260. u. 261. u. 262. u. 263. u. 264. u. 265. u. 266. u. 267. u. 268. u. 269. u. 270. u. 271. u. 272. u. 273. u. 274. u. 275. u. 276. u. 277. u. 278. u. 279. u. 280. u. 281. u. 282. u. 283. u. 284. u. 285. u. 286. u. 287. u. 288. u. 289. u. 290. u. 291. u. 292. u. 293. u. 294. u. 295. u. 296. u. 297. u. 298. u. 299. u. 300. u. 301. u. 302. u. 303. u. 304. u. 305. u. 306. u. 307. u. 308. u. 309. u. 310. u. 311. u. 312. u. 313. u. 314. u. 315. u. 316. u. 317. u. 318. u. 319. u. 320. u. 321. u. 322. u. 323. u. 324. u. 325. u. 326. u. 327. u. 328. u. 329. u. 330. u. 331. u. 332. u. 333. u. 334. u. 335. u. 336. u. 337. u. 338. u. 339. u. 340. u. 341. u. 342. u. 343. u. 344. u. 345. u. 346. u. 347. u. 348. u. 349. u. 350. u. 351. u. 352. u. 353. u. 354. u. 355. u. 356. u. 357. u. 358. u. 359. u. 360. u. 361. u. 362. u. 363. u. 364. u. 365. u. 366. u. 367. u. 368. u. 369. u. 370. u. 371. u. 372. u. 373. u. 374. u. 375. u. 376. u. 377. u. 378. u. 379. u. 380. u. 381. u. 382. u. 383. u. 384. u. 385. u. 386. u. 387. u. 388. u. 389. u. 390. u. 391. u. 392. u. 393. u. 394. u. 395. u. 396. u. 397. u. 398. u. 399. u. 400. u. 401. u. 402. u. 403. u. 404. u. 405. u. 406. u. 407. u. 408. u. 409. u. 410. u. 411. u. 412. u. 413. u. 414. u. 415. u. 416. u. 417. u. 418. u. 419. u. 420. u. 421. u. 422. u. 423. u. 424. u. 425. u. 426. u. 427. u. 428. u. 429. u. 430. u. 431. u. 432. u. 433. u. 434. u. 435. u. 436. u. 437. u. 438. u. 439. u. 440. u. 441. u. 442. u. 443. u. 444. u. 445. u. 446. u. 447. u. 448. u. 449. u. 450. u. 451. u. 452. u. 453. u. 454. u. 455. u. 456. u. 457. u. 458. u. 459. u. 460. u. 461. u. 462. u. 463. u. 464. u. 465. u. 466. u. 467. u. 468. u. 469. u. 470. u. 471. u. 472. u. 473. u. 474. u. 475. u. 476. u. 477. u. 478. u. 479. u. 480. u. 481. u. 482. u. 483. u. 484. u. 485. u. 486. u. 487. u. 488. u. 489. u. 490. u. 491. u. 492. u. 493. u. 494. u. 495. u. 496. u. 497. u. 498. u. 499. u. 500. u. 501. u. 502. u. 503. u. 504. u. 505. u. 506. u. 507. u. 508. u. 509. u. 510. u. 511. u. 512. u. 513. u. 514. u. 515. u. 516. u. 517. u. 518. u. 519. u. 520. u. 521. u. 522. u. 523. u. 524. u. 525. u. 526. u. 527. u. 528. u. 529. u. 530. u. 531. u. 532. u. 533. u. 534. u. 535. u. 536. u. 537. u. 538. u. 539. u. 540. u. 541. u. 542. u. 543. u. 544. u. 545. u. 546. u. 547. u. 548. u. 549. u. 550. u. 551. u. 552. u. 553. u. 554. u. 555. u. 556. u. 557. u. 558. u. 559. u. 560. u. 561. u. 562. u. 563. u. 564. u. 565. u. 566. u. 567. u. 568. u. 569. u. 570. u. 571. u. 572. u. 573. u. 574. u. 575. u. 576. u. 577. u. 578. u. 579. u. 580. u. 581. u. 582. u. 583. u. 584. u. 585. u. 586. u. 587. u. 588. u. 589. u. 590. u. 591. u. 592. u. 593. u. 594. u. 595. u. 596. u. 597. u. 598. u. 599. u. 600. u. 601. u. 602. u. 603. u. 604. u. 605. u. 606. u. 607. u. 608. u. 609. u. 610. u. 611. u. 612. u. 613. u. 614. u. 615. u. 616. u. 617. u. 618. u. 619. u. 620. u. 621. u. 622. u. 623. u. 624. u. 625. u. 626. u. 627. u. 628. u. 629. u. 630. u. 631. u. 632. u. 633. u. 634. u. 635. u. 636. u. 637. u. 638. u. 639. u. 640. u. 641. u. 642. u. 643. u. 644. u. 645. u. 646. u. 647. u. 648. u. 649. u. 650. u. 651. u. 652. u. 653. u. 654. u. 655. u. 656. u. 657. u. 658. u. 659. u. 660. u. 661. u. 662. u. 663. u. 664. u. 665. u. 666. u. 667. u. 668. u. 669. u. 670. u. 671. u. 672. u. 673. u. 674. u. 675. u. 676. u. 677. u. 678. u. 679. u. 680. u. 681. u. 682. u. 683. u. 684. u. 685. u. 686. u. 687. u. 688. u. 689. u. 690. u. 691. u. 692. u. 693. u. 694. u. 695. u. 696. u. 697. u. 698. u. 699. u. 700. u. 701. u. 702. u. 703. u. 704. u. 705. u. 706. u. 707. u. 708. u. 709. u. 710. u. 711. u. 712. u. 713. u. 714. u. 715. u. 716. u. 717. u. 718. u. 719. u. 720. u. 721. u. 722. u. 723. u. 724. u. 725. u. 726. u. 727. u. 728. u. 729. u. 730. u. 731. u. 732. u. 733. u. 734. u. 735. u. 736. u. 737. u. 738. u. 739. u. 740. u. 741. u. 742. u. 743. u. 744. u. 745. u. 746. u. 747. u. 748. u. 749. u. 750. u. 751. u. 752. u. 753. u. 754. u. 755. u. 756. u. 757. u. 758. u. 759. u. 760. u. 761. u. 762. u. 763. u. 764. u. 765. u. 766. u. 767. u. 768. u. 769. u. 770. u. 771. u. 772. u. 773. u. 774. u. 775. u. 776. u. 777. u. 778. u. 779. u. 780. u. 781. u. 782. u. 783. u. 784. u. 785. u. 786. u. 787. u. 788. u. 789. u. 790. u. 791. u. 792. u. 793. u. 794. u. 795. u. 796. u. 797. u. 798. u. 799. u. 800. u. 801. u. 802. u. 803. u. 804. u. 805. u. 806. u. 807. u. 808. u. 809. u. 810. u. 811. u. 812. u. 813. u. 814. u. 815. u. 816. u. 817. u. 818. u. 819. u. 820. u. 821. u. 822. u. 823. u. 824. u. 825. u. 826. u. 827. u. 828. u. 829. u. 830. u. 831. u. 832. u. 833. u. 834. u. 835. u. 836. u. 837. u. 838. u. 839. u. 840. u. 841. u. 842. u. 843. u. 844. u. 845. u. 846. u. 847. u. 848. u. 849. u. 850. u. 851. u. 852. u. 853. u. 854. u. 855. u. 856. u. 857. u. 858. u. 859. u. 860. u. 861. u. 862. u. 863. u. 864. u. 865. u. 866. u. 867. u. 868. u. 869. u. 870. u. 871. u. 872. u. 873. u. 874. u. 875. u. 876. u. 877. u. 878. u. 879. u. 880. u. 881. u. 882. u. 883. u. 884. u. 885. u. 886. u. 887. u. 888. u. 889. u. 890. u. 891. u. 892. u. 893. u. 894. u. 895. u. 896. u. 897. u. 898. u. 899. u. 900. u. 901. u. 902. u. 903. u. 904. u. 905. u. 906. u. 907. u. 908. u. 909. u. 910. u. 911. u. 912. u. 913. u. 914. u. 915. u. 916. u. 917. u. 918. u. 919. u. 920. u. 921. u. 922. u. 923. u. 924. u. 925. u. 926. u. 927. u. 928. u. 929. u. 930. u. 931. u. 932. u. 933. u. 934. u. 935. u. 936. u. 937. u. 938. u. 939. u. 940. u. 941. u. 942. u. 943. u. 944. u. 945. u. 946. u. 947. u. 948. u. 949. u. 950. u. 951. u. 952. u. 953. u. 954. u. 955. u. 956. u. 957. u. 958. u. 959. u. 960. u. 961. u. 962. u. 963. u. 964. u. 965. u. 966. u. 967. u. 968. u. 969. u. 970. u. 971. u. 972. u. 973. u. 974. u. 975. u. 976. u. 977. u. 978. u. 979. u. 980. u. 981. u. 982. u. 983. u. 984. u. 985. u. 986. u. 987. u. 988. u. 989. u. 990. u. 991. u. 992. u. 993. u. 994. u. 995. u. 996. u. 997. u. 998. u. 999. u. 1000. u. 1001. u. 1002. u. 1003. u. 1004. u. 1005. u. 1006. u. 1007. u. 1008. u. 1009. u. 1010. u. 1011. u. 1012. u. 1013. u. 1014. u. 1015. u. 1016. u. 1017. u. 1018. u. 1019. u. 1020. u. 1021. u. 1022. u. 1023. u. 1024. u. 1025. u. 1026. u. 1027. u. 1028. u. 1029. u. 1030. u. 1031. u. 1032. u. 1033. u. 1034. u. 1035. u. 1036. u. 1037. u. 1038. u. 1039. u. 1040. u. 1041. u. 1042. u. 1043. u. 1044. u. 1045. u. 1046. u. 1047. u. 1048. u. 1049. u. 1050. u. 1051. u. 1052. u. 1053. u. 1054. u. 1055. u. 1056. u. 1057. u. 1058. u. 1059. u. 1060. u. 1061. u. 1062. u. 1063. u. 1064. u. 1065. u. 1066. u. 1067. u. 1068. u. 1069. u. 1070. u. 1071. u. 1072. u. 1073. u. 1074. u. 1075. u. 1076. u. 1077. u. 1078. u. 1079. u. 1080. u. 1081. u. 1082. u. 1083. u. 1084. u. 1085. u. 1086. u. 1087. u. 1088. u. 1089. u. 1090. u. 1091. u. 1092. u. 1093. u. 1094. u. 1095. u. 1096. u. 1097. u. 1098. u. 1099. u. 1100. u. 1101. u. 1102. u. 1103. u. 1104. u. 1105. u. 1106. u. 1107. u. 1108. u. 1109. u. 1110. u. 1111. u. 1112. u. 1113. u. 1114. u. 1115. u. 1116. u. 1117. u. 1118. u. 1119. u. 1120. u. 1121. u. 1122. u. 1123. u. 1124. u. 1125. u. 1126. u. 1127. u. 1128. u. 1129. u. 1130. u. 1131. u. 1132. u. 1133. u. 1134. u. 1135. u. 1136. u. 1137. u. 1138. u. 1139. u. 1140. u. 1141. u. 1142. u. 1143. u. 1144. u. 1145. u. 1146. u. 1147. u. 1148. u. 1149. u. 1150. u. 1151. u. 1152. u. 1153. u. 1154. u. 1155. u. 1156. u. 1157. u. 1158. u. 1159. u. 1160. u. 1161. u. 1162. u. 1163. u. 1164. u. 1165. u. 1166. u. 1167. u. 1168. u. 1169. u. 1170. u. 1171. u. 1172. u. 1173. u. 1174. u. 1175. u. 1176. u. 1177. u. 1178. u. 1179. u. 1180. u. 1181. u. 1182. u. 1183. u. 1184. u. 1185. u. 1186. u. 1187. u. 1188. u. 1189. u. 1190. u. 1191. u. 1192. u. 1193. u. 1194. u. 1195. u. 1196. u. 1197. u. 1198. u. 1199. u. 1200. u. 1201. u. 1202. u. 1203. u. 1204. u. 1205. u. 1206. u. 1207. u. 1208. u. 1209. u. 1210. u. 1211. u. 1212. u. 1213. u. 1214. u. 1215. u. 1216. u. 1217. u. 1218. u. 1219. u. 1220. u. 1221. u. 1222. u. 1223. u. 1224. u. 1225. u. 1226. u. 1227. u. 1228. u. 1229. u. 1230. u. 1231. u. 1232. u. 1233. u. 1234. u. 1235. u. 1236. u. 1237. u. 1238. u. 1239. u. 1240. u. 1241. u. 1242. u. 1243. u. 1244. u. 1245. u. 1246. u. 1247. u. 1248. u. 1249. u. 1250. u. 1251. u. 1252. u. 1253. u. 1254. u. 1255. u. 1256. u. 1257. u. 1258. u. 1259. u. 1260. u. 1261. u. 1262. u. 1263. u. 1264. u. 1265. u. 1266. u. 1267. u. 1268. u. 1269. u. 1270. u. 1271. u. 1272. u. 1273. u. 1274. u. 1275. u. 1276. u. 1277. u. 1278. u. 1279. u. 1280. u. 1281. u. 1282. u. 1283. u. 1284. u. 1285. u. 1286. u. 1287. u. 1288. u. 1289. u. 1290. u. 1291. u. 1292. u. 1293. u. 1294. u. 1295. u. 1296. u. 1297. u. 1298. u. 1299. u. 1300. u. 1301. u. 1302. u. 1303. u. 1304. u. 1305. u. 1306. u. 1307. u. 1308. u. 1309. u. 1310. u. 1311. u. 1312. u. 1313. u. 1314. u. 1315. u. 1316. u. 1317. u. 1318. u. 1319. u. 1320. u. 1321. u. 1322. u. 1323. u. 1324. u. 1325. u. 1326. u. 1327. u. 1328. u. 1329. u. 1330. u. 1331. u. 1332. u. 1333. u. 1334. u. 1335. u. 1336. u. 1337. u. 1338. u. 1339. u. 1340. u. 1341. u. 1342. u. 1343. u. 1344. u. 1345. u. 1346. u. 1347. u. 1348. u. 1349. u. 1350. u. 1351. u. 1352. u. 1353. u. 1354. u. 1355. u. 1356. u. 1357. u. 1358. u. 1359. u. 1360. u. 1361. u. 1362. u. 1363. u. 1364. u. 1365. u. 1366. u. 1367. u. 1368. u. 1369. u. 1370. u. 1371. u. 1372. u. 1373. u. 1374. u. 1375. u. 1376. u. 1377. u. 1378. u. 1379. u. 1380. u. 1381. u. 1382. u. 1383. u. 1384. u. 1385. u. 1386. u. 1387. u. 1388. u. 1389. u. 1390. u. 1391. u. 1392. u. 1393. u. 1394. u. 1395. u. 1396. u. 1397. u. 1398. u. 1399. u. 1400. u. 1401. u. 1402. u. 1403. u. 1404. u. 1405. u. 1406. u. 1407. u. 1408. u. 1409. u. 1410. u. 1411. u. 1412. u. 1413. u. 1414. u. 1415. u. 1416. u. 1417. u. 1418. u. 1419. u. 1420. u. 1421. u. 1422. u. 1423. u. 1424. u. 1425. u. 1426. u. 1427. u. 1428. u. 1429. u. 1430. u. 1431. u. 1432. u. 1433. u. 1434. u. 1435. u. 1436. u. 1437. u. 1438. u. 1439. u. 1440. u. 1441. u. 1442. u. 1443. u. 1444. u. 1445. u. 1446. u. 1447. u. 1448. u. 1449. u. 1450. u. 1451. u. 1452. u. 1453. u. 1454. u. 1455. u. 1456. u. 1457. u. 1458. u. 1459. u. 1460. u. 1461. u. 1462. u. 1463. u. 1464. u. 1465. u. 1466. u. 1467. u. 1468. u. 1469. u. 1470. u. 1471. u. 1472. u. 1473. u. 1474. u. 1475. u. 1476. u. 1477. u. 1478. u. 1479. u. 1480. u. 1481. u. 1482. u. 1483. u. 1484. u. 1485. u. 1486. u. 1487. u. 1488. u. 1489. u. 1490. u. 1491. u. 1492. u. 1493. u. 1494. u. 1495. u. 1496. u. 1497. u. 1498. u. 1499. u. 1500. u. 1501. u. 1502. u. 1503. u. 1504. u. 1505. u. 1506. u. 1507. u. 1508. u

Der geheimnisvolle Hai.

Erlebnisse auf meinen letzten U-Bootsfahrten.
Von Edgar C. Runge, Maschinist an Bord von ...
(Nachdruck verboten.)

Die Wette.

„Halt vier Uhr nachts. Die Wellen des Ozeans liegen in kurzen, heftigen Stößen, gepettelt von einem Sturm, der von Viertelstunde zu Viertelstunde mehr an Macht gewinnt. Bei solchem Sturmwetter im kühlen Fischbauch des U-Bootes sitzen, ein paar tausend Meter Wasser unter uns und eine höchst ungemütliche Klippentaste nebenan, ist nicht zu den Lieblichkeiten des Seemannslebens. Aber daran scherzte sich unser Kommandant keinen Pfifferling. Er wollte seine Wette gewinnen, wir wollten es allerdings alle mit ihm — also! Wenn untereinander aber das Kriegswetterfieber hat, so ist jeder die Rückficht zu Ende. Besonders die Rückficht auf eigene Ich. Als wir daran dachten, wenn's gilt, den englischen Piraten ins Andenken zu geben!

„Also, ich soll ja erzählen. Sagte ich's schon: es war eben halb vier in der Nacht, und von den prächtigen Feuerwerken, die hier sonst über den spanischen Gewässern leuchteten, schon deshalb nichts zu sehen, weil wir in hübscher Tiefe unter dem Wasserspiegel fuhren. Der Wellenstöße wegen.

Zugegeben, so eine Art Autofahrt unter Wasser ist eine tolle Erfindung; wenn aber nur die Klippen und gelegentlichen Sandbänke nicht wären, die immer gänzlich unangekündigt auftauchen und die fatale Eigenschaft haben, nicht auf dem Wege zu gehen, wenn man mit Vollkraft auf sie zufährt.

Ein paar solcher niederträchtiger Fahrthindernisse zwangte unser Kommandant, der die Gewässer am Kap Horn seit einigen dreißig Jahren kannte. Bitterte er und gab Befehl, härter nach Nordwest zu halten.

Ich stehe gerade neben der prachtvoll ruhig arbeitenden Maschine, als ich plötzlich einen Stoß an den Kopf kriege, so wie ein paar Feueräder vor den Augen herumzirkeln. Naun, denke ich, eine unhöfliche Gegend hier! Der Boot hat einen Ruck bekommen, daß es sich querlegt. Wir sind einen Moment, dann ist mein Kopf und das ganze Ding wieder im Gleichgewicht. Meine Kameraden rechts und links, die stehend durcheinandergestorkelt waren, stehen wieder fest auf ihren Seemannsbänken.

Was war passiert? Kein Mensch wußte es. Wir hatten niemand einen festen Gegenstand unter Wasser gerammt und nichts so heftig stark gestreift. Glücklicherweise war aus solchem Stahl gebauter Rahn dabei heil geblieben. Die Sache dürfte man also mit einem Wis abtun. Einmal war meine Nase, die von dem unerwarteten Stoß bläulich anschwellte, die Leidtragende.

„Zehn Sekunden darauf erfroren den Bigbalden die Worte auf den Lippen — der Kommandant donnerte sämtliche Leute an ihre Posten. Kein Augenblick zu verlieren, in der Tat! Wie rasend arbeitete unser Telegraphist, der schon sowieso ein Affe war an Behendigkeit. Alles Englisch, was in diesen Momenten höchster Spannung von den Lippen unserer Offiziere kam ... ich verstand nur die Hälfte davon. Da plötzlich erriet ich den Zusammenhang, verstand zugleich blitzschnell die von den Maschinen geforderten Manöver. Trotzdem mein Kopf mit einem Male kühl wie Eis geworden war, hämmerte mir ein heißes, fiebriges Tact-tact in den Schläfen.

Es ging um Tod und Leben. Ramen wir rechtzeitig an der Oberfläche an? Hatten wir uns auf der unruhig tanzenden See schnell genug zurecht, um die fliehentlich erbetene Hilfe zu bringen?

Jedes Manöver, das folgte, war männliche, tatkräftige, hinreißend energische Antwort. Wir dachten nicht an Freund oder Feind, als wir die ersten Engländer an Bord unserer Rolle zogen. Ragh waren sie wie die Katzen und schon halb bewußtlos vor Schreck und Salzwasserschlägen. Wir hatten das englische U-Boot, auf das wir zusammen mit einem Schwesterboot seit einer Woche Jagd machten, in „aller Harmlosigkeit“ gerammt und zum Sinken gebracht!

Tags darauf schickten wir die Besatzung, die wir fast vollständig hatten retten können, in einem spanischen Fischkutter nach der Küste. Unsere Wette, als erste die Piraten dieses Seestriches auszubringen, hatten wir also, wenn auch durch einen unglaublichen Zufall begünstigt, gewonnen.

Und da drängte sich mir noch eine Bemerkung auf: dachte wohl einer unserer braven Blausackden daran, die mit dem Untergang kämpfenden wehrlosen Gegner ihrem Schicksal zu überlassen? Mehr noch: dachte einer an die eigene Lebensgefahr, der er sich beim Rettungsversuch aussetzte? Nie und nimmer! In der Tat, ohne Pharisäer zu sein: einer so namenlos feigen Schurkerei, wie fürzlich die „Helden“ des „King Stephen“ sich den Ertrinkenden unseres „U 10“ gegenüber haben schuldig gemacht, wird niemals ein Deutscher fähig sein!

Der Hai.

Ja, das hatte ich vergessen, zu erwähnen: unser U-Boot bekam schon wenige Wochen, nachdem es seine inzwischen berühmte gewordenen Patrouillenfahrten im Atlantischen Ozean begonnen hatte, einen Ueberramen. Die nähere Veranlassung dazu gab folgende tragikomische Geschichte:

Wir kreuzten eines schönen Nachmittags, es war bei prächtigen hellen Winterwetter, auf der Höhe von Gago, als wir einen nach Gibraltar bestimmten ziemlich großen Dampfer der ... Linie erblickten. Einwas Unheimbares fiel uns bei dieser Gelegenheit in die Hände, nämlich ein weißer Zettel, der mit Zeichen in Chiffresprache kreuz und quer bedeckt war. Aus dem Ding wurde zunächst niemand

flug. Bis Hansen kam, der hellste Kopf unter unseren famosen Offizieren — da war's mit der Geheimnerei des Zettels „alle“.

Leutnant Hansen sah, las und lachte. „Dumm wie die Teufel!“ murmelte er und ging zum Kommandanten, um ihm die Dummheit der, ach so dunkelhäutigen Engländer ge-hörig zu demonstrieren.

Von dem Tage an gab's Arbeit, das mögen Sie mir glauben. Wir fingen schon an, uns die Köpfe zu zerbrechen, wie unser Kommandant es wohl anstellen mochte, einem englischen oder französischen Dampfer nach dem anderen in die Quere zu fahren, und zwar ausgerechnet recht „lohnenden“ Exemplaren der feindlichen Handelsflotte.

Bis sich eines Tages das Geheimnis löste. An diesen Tag werden wir übrigens alle unser Leben lang denken. Fahren wir da bei ziemlich bewegter See im Golf von Biscaya herum und lanern auf Deute, als wir eines ansehnlichen Dampfers ansichtig wurden, der die holländische Flagge führte. An den Mißbrauch neutraler Farben gewöhnt, kam uns das Fahrzeug gleich verdächtig vor. Wir prüfeten also heran und sind schon so weit, den Dampfer stellen zu können, als wir zum Glück bemerkten, daß er von zwei Unterseebooten begleitet ist.

Kein Zweifel: feindliche Schutzwache! Während der Dampfer seine vorher sorgsam wahlerten Geschäfte spielen läßt und Feuer und Stahl über die Wasseroberfläche sendet, versuchen die U-Boote, uns ihre Torpedos in den Leib zu senken. Wir tauchen tiefer und manövrieren so glücklich, daß sämtliche Schiffe der Gegner fehlschießen, wir selber aber einen Volltreffer gegen das eine U-Boot erzielen. Um es gleich vorwegzunehmen: die Torpeden liegen nebst ihrem Schiff auf dem Meeresgrund; das Boot versank unpfählig so schnell, daß wir niemand retten konnten.

Dazu hätten wir immerhin Zeit und Gelegenheit gehabt, denn das zweite U-Boot, anstatt den Kameraden zu Hilfe zu kommen, riß einfach aus. Worauf der Dampfer die weiße Flagge aufzog und den Kampf einstellte.

Bei dieser Gelegenheit erfuhren wir, welcher Glorionschimmer unser kleines Fahrzeug umgab. Den „Geheimnisvollen Hai“ hatte man unser Boot getauft, das mit allerdings recht bedauerlicher Gefährlichkeit den Handelsflotten der Entente ein Schiff nach dem anderen „weg-schnappte“.

Und das Geheimnis des weißen Zettels? Nun, Leutnant Hansen hatte das fabelhafte Glück gehabt, die Anweisungen der englischen Admiralität über die veränderten Schiffsabtswege, Begleitung durch Schutzschiffe auf gewissen Strecken und andere nützliche „Winke“ aus der Geheim-schrift zu entschlüsseln. Worauf nebenbei die „Moral“ erhellt, daß mitunter auch die sogenannten brotlosen Künste etwas einbringen. Nur muß sie der richtige Mann zur richtigen Zeit anzuwenden verstehen! Gr.

Konfirmanden-Anzüge

Spezialhaus für Herren-, Knaben- und Sport-Bekleidung, Wiesbaden, Kirchgasse 42.

aus durchaus dauerhaften, tiefschwarzen, echtfarbig dunkelblauen und marengo Stoffen. — Schöne Formen, vorzügliche Verarbeitung, elegante Ausstattung. :

Hauptpreislagen:

18.— 21.— 24.— 27.— 30.— 33.—
36.— 39.— 42.— 45.— 48.— 52.—

Ernst Neuser

4059

Das berufene Volk.

Roman von Friedrich Jacobson.

(Nachdruck verboten.)

„Sie haben Ihren Herrn Bruder besucht?“ fragte das Mädchen endlich.

Nebenbei, Schwester Renata. In erster Linie führte ich den Dienst nach Genuß, in zweiter —

„Ach ja, der Dienst. Finden Sie nicht, daß der Herr Professor angegriffen aussieht?“

„Das ist kein Wunder. An Ihnen freilich ist diese Zeit auslos vorübergegangen. Wir haben uns zuletzt auf dem Hamburger Bahnhof, aber außer der Tracht finde ich keine Veränderung.“

„Auch nicht zwischen damals und unserem ersten Zusammentreffen im Dextal!“ fragte sie halblaut.

„Ach, Schwester Renata. Damals waren Sie glücklich, wenn kam das Leid. Sie geht es Ihrem Herrn Vater?“

„Er wird erblinden,“ entgegnete sie langsam, und dann brach es plötzlich hervor.

„O, daß doch der Tag käme, wo die Hand, die so viele mal, auch meinem armen Vater das Augenlicht zurückgab, ich wollte Sie küssen, diese segensreiche Hand!“

Da kam die Dämmerung, denn das Waldgebirge hatte zu letzten Sonnenstrahl verschluckt. Und in den aufsteigenden Abendwind verpörrte Willy jenes seltsame Gefühl, das sie bisweilen in den Schlingengärten hatten, wenn eine Pause in dem ewigen Knattern eintrat. Sie waren es das „Grüßen“, und sagten, jetzt gehe der Tod über das befruchtete Gelände, um auf beiden Seiten zu liegen, wie viel er noch einquerten hätte.

Es war seltsam genug, denn in dieser Stunde ging über der Tod, sondern das blühende Leben an der Seite eines Mannes, und er mußte heimlich hinblicken, um sich von seiner Gegenwart zu überzeugen.

Renata trug ihre Schwestertracht. Aber das schlichte schwarze Kleid hatte keinen hübschen Schnitt wie aszetischer Schärpe ihn bisweilen anordnet; um die feinen Hand- und den schlanken Hals lag ein schmaler blüten-weißer Streif, und das kleine Häubchen mit reichen blonden Haaren gab der jugendlichen Gestalt ein frauenhaftes Gepräge.

Tob überne Kreuz auf dem Busen fehlte, denn Renata trug keinen Orden an, sie war eine freiwillige Kranken- pflegerin; aber sie trug selbstverständlich auch sonst keinen Schmuck, die Hände waren vollkommen ringlos, und ihre Haarform wurde dadurch noch deutlicher hervorgehoben.

Sie war schön und begehrenswert, der Gedanke an ein geschicktes Weib, mit dem sich die Nächstenliebe verwirklichen lassen muß, konnte nicht neben ihr auf- kommen, und aus der Klangfarbe ihrer letzten Worte, aus der Versicherung, die sie dem berühmten Arzt sollte, glaubte man mehr herauszuhören, als die Versicherung der barm- herzigen Schwester.

„Eine liebe dieses Weib, darüber konnte kein Zweifel sein, aber er wurde auch wiedergeboren, und nun galt es, entweder den eigenen Bruder zu bekämpfen, oder in der verfluchten Zeit auf das letzte zu verzichten, was zwischen Tod und Tod noch aufrecht halten kann.“

„Was sind die ersten Häuser der Stadt?“ sagte Willy und schaute nach dem Hause, das er im Labyrinth der Ver-

wundeten. Ich werde an die Front zurückkehren; vielleicht greifen die Franzosen diese Nacht wieder an.“

„Es war doch in der letzten Zeit ruhig,“ entgegnete sie zaghaft.

„Die vor dem Sturm, Schwester Renata. Einmal muß der große Kampf kommen, der diesen Feldzug entscheidet, und ich hoffe, daß wir alsdann England allein als Gegner übrig behalten. Ob ich selbst das erleben, ist gleichgültig — ich will mich hier von Ihnen verabschieden.“

Ihre Antwort klang so leise, daß er den Kopf zu ihr hinüberneigen mußte.

„Ich habe beten gelernt,“ sagte sie, „mit unserem gan-zen Volk. Ich will für Ihr Leben beten.“

Dann gingen sie auseinander. Die Dämmerung war jetzt so tief geworden, daß er es kaum erkennen konnte, als ihre dunkle Gestalt zwischen den Bäumen untertauchte. Aber als er dann langsam an die Front zurückritt, stieg der Mond über den Bergen herauf. Die Zeit der Wander- vögel war gekommen, und sie strichen in Scharen über den wolkenlosen Himmel. Bisweilen flogen sie so tief, daß ihre Flügel rauschten und der Klapp vor den huschenden Schatten schante.

Aber die Raben blieben zurück und saßen auf den Bäumen. —

„Gundlach, Sie sehen aus wie ein Nachtgespenst,“ sagte Dr. Ahrend, als Willy das Quartier betrat, wo seine beiden Stubengenossen bei einer Glasse Landwein saßen, und Pauer sagte hinzu:

„Ich beneide Sie um diesen Ritt, es ist doch ein wunder- voller Abend.“

„Der Winter kommt,“ entgegnete der junge Offizier.

„Ich sah Blätter fallen und Vögel ziehen. Ich habe noch viel mehr gesehen, was ihr nicht versteht. Was soll dieser Sturm, wir wollen eine Pulle Schum trinken, es liegen noch welche im Keller.“

Edgar hatte glücklich den türkischen Boden erreicht. Er gehörte als Reserveoffizier zu den Wandsbeker Husaren und wollte sich natürlich so bald wie möglich bei seiner Truppe melden. An Reismitteln fehlte es ihm auch nicht, da er in Rußland sein Schicksal durchgeschmuggelt hatte, aber die Verbindungen waren schwierig, und er mußte Umwege machen, die ihn bis nach Innsbruck führten. Dort gab es wieder einen vierundzwanzigstündigen Aufenthalt, weil die Strecke mit Munitionszügen belegt war, und so beschloß er, die Zeit durch einen Ausflug in das Dextal auszufüllen.

Der November war schon herangekommen, und im Gebirge lag Schnee; es war die Zeit, wo der Wintersport begann, aber daran dachte natürlich kein Mensch; die Begegnungen redeten noch immer von dem glänzenden Sieg der deutschen Flotte bei Santa Maria, und nun kam auch noch ihr kühner Angriff auf die englische Küste hinzu — bei Harmonth, wo der Briten zum ersten Male die Fänge des deutschen Adlers am eigenen Leibe gespürt hatte. Es hatte eine Zeit gegeben — sie lag noch nicht weit zurück — da wäre jedes Unglück, das die englische Nation betraf, tief in Edgars Seele eingedrungen; tiefer vielleicht als das Leid eines anderen Volkes, denn der junge Hamburger war ein Top jener zahllosen Erdbewohner, die den Briten als hervorragenden Kulturträger, und jeden Schlag auf sein Haupt als ein Unrecht der Vorsehung betrachten. Und nun empfand er eine aufrichtige Freude. Das war nicht nur der natürliche Triumph des Erfolges, wie er im Kriebs-

spiel aus jedem glücklichen Schatzung emporjubelt, sondern dies ingrimmige Lächeln, das auf allen Gesichtern lag, und das sich in seine eigenen Züge stahl: es war Gerechtigkeits- gefühl ohne nachlässigen Bodensatz — die seltsame Er- scheinung im Kaleidoskop menschlicher Regungen. Es war wohl mehr als genug gesehen, um den Sinn eines ein- zelnen umzuwandeln, aber Edgar starrte war noch nicht hart geworden, nach einem langen Aufenthalt in der tiefen Stille russischer Steppen wurde er täglich und stündlich mit den beglaubigten Zeugnissen einer niedergeborenen Kultur überschüttet — er schaute sich nach dem Anblick reiner Schneebedeckter Berge.

Im Dextal war es totstille. Edgar hatte einige Wochen des verfloffenen Winters in St. Moritz zugebracht, und mit vollen Zügen das fröhliche, mitunter auch äppige und frivole Sportleben dieses neuen Dorados durdgekostet; die gedrückten Bewohner des Dextales erzählten feufend, daß der Kaitner auch viel reiche Müßiggänger beherbergt habe, die dem armen Dorfe Gewinn brachten; es war nichts Natürliches, daß der große Gasthof jetzt so öde und verlassen da stand.

Droben im Gebirge — o ja, da lebten sie wohl heute wie vor hundert Jahren; der Götter lieh freilich fort ins Feld, aber seine Schwester, die Eva, läute die Rette und gehe in die Häuser — man könne wohl kaum von einer Veränderung reden. — Es war möglich, hinaufzu- kommen. Der Winter entfaltete noch nicht sein Ungeflüm, er ließ Saumpfade frei, die wenige Wochen später eine unendliche Schneelast trugen. Als die untergehende Sonne das Hochtal überglänzte, sah Edgar das Vidum zu seinen Füßen, winziger noch als damals im Sommer, denn die Schneelandschaft erhöhte den Eindruck einer gewaltigen und erhabenen Natur.

Was er dort wollte?

Immer und immer wieder versuchte er sich einzureden, daß es eine Laune sei, oder das Bedürfnis, einen müßigen Tag hinzubringen, aber auf dem ganzen Wege vom Tal bis zu diese Ginde war etwas neben ihm hergegangen: eine Erinnerung — Zachas Gestalt.

Edgar hatte die halbe Welt durchwandert und war in aller Herren Ländern mit dem Weibe in Verührung ge- kommen. Seine kühle norddeutsche Natur veranlagte ihn nicht zum Tändeln, aber seit jener Mondnacht, wo die reinen Lippen der russischen Steppentochter seinen Mund im schenen Auf berührten, war etwas in ihm aufgewacht. O, nein, dieses holde Naturkind wird er niemals wieder- sehen, die Erinnerung daran ist wie ein Rosenblatt, das der Sommerwind vor unsere Nase weht, wie ein gaukelnder Schmetterling, dessen Farbenspiel mit der Dämme- rung dahinschwindet — aber im grauen Staub des Tages lernen wir erkennen, was Rosen sind und was Schönheit bedeutet. Edgar schaute sich nach dem Weibe mitten in einer Zeit, wo die Männer das Wort haben und die Stimme des Krieges. Und da ging die Sonne aus dem Hochtal zur Reize, es wurde fast plötzlich dunkel, und in dem Vidum flammte ein Licht auf. Nicht oben, wo die paar Wohnräume der Weidwiter liegen mochten, wo die paar ebenen Erde, hinter dem Fenster der kleinen Gaststube, die Edgar kannte.

Und als er dort eintrat, sah Eva auf der schmalen Ofenbank, wo so oft die Gäste ihren Platz hatten; sie lag in einem Buche und war so vertieft, daß ihre Augen sich nicht vom Blatt lösteten. (Fortsetzung folgt.)

Bunte Ecke.

Kriegsdichtung.

Eines Landmannes Frau betet:
Mein Mann, der steht im fernen Feld,
Den Acker habe ich bestellt.
Hast ihn bestellt, so gut es ging.
Gott, sieh' mein Tun nicht an gering!
Was ich gesät, liegt recht und gut.
Nimm es in deine treue Gut.
Und komm die Zeit der neuen Mahd,
dann schenke uns die große Quod:
Lass meinen Liebsten selber mäh'n
Und mit mir durch die Felder geh'n!
So Ende sein laß all die Not
Und gib den Witwen Kraft und Brot! —
Und soll' ich selbst voll Freude sein.
Lass mich im Leide tapfer sein!

Sahres Geschichten. Gouverneur General v. K.
besucht sein Amtszimmer, findet seinen Adjutanten im Ge-
sicht mit einem biederer Landknecht und fragt
spitzig: „Nun, was wünschen Sie?“ Daraus dieser an-
wortet: „Ich danke schön, ich werde schon bedient.“

Beim Ueberschreiten des Thierengrundes fesselte mich ein
stehendes Bild: Vor mir auf dem Bürgersteig steht ein
ausgezeichnetes Mädchen und schaut mit unbewegter Miene
dem großen, neben ihm stehenden Jagdhunde in die
Augen. Ebenso standhaft blickt der Dektor seine lange
Zacke an. Dann höre ich die Kleine mit ernstem Gesicht
zu Hunde sagen: „Glaub' nur nicht, daß ich zuerst lache!“

Im voll beleuchteten D-Zug Vllle-Berlin. Märktische Land-
schafft führt zu Mittern auf Weihnachtsurlaub. Eine
Dame wandert flach suchend von einem Abteil zum
andern. Bereitwillig machen die Bedienten ihr einen
frei. Nach einer Weile steht die Dame auf mit der
Ausrufung, der Tabaksaum sei ja gar nicht zum Aus-
steigen. Treuherrig meint ein biederer Gefreiter: „Ja,
Kamelen, wenn ich gewußt hätte, daß Sie uns mit Ihre
Bemerkung beehren würden, da hätte ich für Ihnen eine
Schokolade mitgebracht!“ (Jugend.)

De Zwiwelschorsch vor Gericht.

De Gemieschilling hat de Zwiwelschorsch
a'geschmiedt, als die Mid hat de Vorsch;
De Schorsch dat dem Phillipp sei Kanneke verkaaft
an' hot jekt Arwet, sei'n Geld noch a'loose.
Als dann zum Gericht de zwa war'n kumme,
hun se im Saal sinne Platz genumme.
An 'ner annern End' die Reiche man heri,
's Schorschche im Gedecke de Eid mit schwert.
De Richter herit immer was brummelste do sinne,
de Spektakelmannes ammer kann er nit sinne.
Mei Schorschche, der mirre seviel getrunke,
is uff sein Pankelche a'lamme a'funte.
Er schlooft un schnarrsch als wie bebaam,
uff sein Gesicht de schenke Droam.
Uff amol do harwe se all gelacht,
do is nach mei Zwiwelschorsch uffgewacht.
Un freilich: „Doch mei Aler zahlst Marie?
Kumm Olle, dann könne mer so gie.“

Besierbild.



Na, warte Burche, dir wird das Spionieren vergehen!

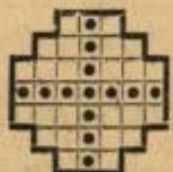
Scherzrätsel.

Gebrautet Lieb' ich es gar sehr,
Gebrautet freilich gar nicht mehr.
Denn dann kommt's meist von England her.

Und steht ein Vogel am andern so dicht.
Dah der erste den Schwanz blüht ein,
Gleich werden's, wenn man's nur richtig sieht.
Die feindlichen Rächte sein.

Füllrätsel.

Ausruf.
Mathematische Figur.
Kriegerischer Bau.
Feindliche Hauptstadt.
Deutscher Name eines Monats.
Ruffischer Titel.
Märchengestalt.



Die Buchstaben AA, B, CC, EEEEE, FF, GG, HH, II, JJ,
K, NNN, OO, RRR, SS, TT, UU sind in die 37 Felder der
Figur derart einzutragen, daß die mittlere senkrechte Reihe gleich-
lautend mit der mittelfsten waagerechten ist und die waagerechten
Reihen Wörter von der beigefügten Bedeutung ergeben.

Buchstabenrätsel.

Zu Haus sein alter Herr, der hat's mit o,
Und brummt, wenn seine Felder er betrachtet:
„Ich werd' hier nicht mehr meines Lebens froh.
Ich hält' ich doch soviel nicht angepachtet.“
Doch er, der Sohn, ein schneidiger Mann,
Der glüht vor Tatendrang: er ist's mit a n.
Nur Krieg und Sieg erfüllt seinen Sinn
Gern gäbe er und holt sein Leben hin.

Auflösung der Rätsel in der letzten Samstagsnummer:
Bilderrätsel: Ansammlung feindlicher Truppen in
Saloniki. — Zahlenrätsel: Saloniki, Alt. Vass, Olla,
Alt. Jis, Ailo, Jafon. — Wörtcherrätsel: Motorbatterie.

Praktische Winke.

Kaffeeflecke aus Tischdecken usw. zu entfernen. Gelingt
das Auswaschen der Flecke mit Wasser und Seife nicht, so wasche
man sie in starkem Salzwasser, auf einen Liter Wasser 50 Gramm
Kochsalz. Eingetrocknete Kaffeeflecke weiche man zuerst in kaltem
Wasser ein; bei Milchflecken bestreue man die Flecke mit ge-
reinigtem Glycerin, nachdem wäscht man die Stellen mit lau-
warmem Wasser aus.

Gipsfiguren gibt man ein altes grünlisches Aussehen,
wenn man dieselben mit bidem, weichen Dammarfirnis über-
zieht und mit Glasmehl bestäubt. Will man solche bemalen
oder bronzen, so streicht man die Figur erst mit einer Lösung
von gutem, weissem Schellack in Spiritus an. Dieser Anstrich
trocknet sofort und kann gleich auf denselben gemalt oder bron-
ziert werden.

Das Schlafzimmer der Kinder sei angenehm temperiert.
Kleine Kinder im Winter kalt schlafen zu lassen, was abhär-
tungsfähige Eltern für besonders gesund halten, ist unswe-
mäßig. Die Kinder decken sich übermäßig zu, transpirieren
leicht, erkälten sich dadurch umso eher und können früh im kal-
ten Zimmer nicht ohne Gefahr kalt abgerieben werden (Kalt,
Brust und Rücken), was man auch im Winter nicht unterlassen
sollte. In angenehm temperierten Zimmern ist dies unbedingt
durchführbar.

Wanzen werden durch Einfrierung einer Mischung von
verschieden Insektenpulver und gemahlenen spanischen Pfeffer
getötet. Holztischböden wäscht man täglich einmal mit Salz-
wasser (100 Gramm auf 1 Liter Wasser). Wenn tünlich, be-
sprüht man mit reinem Wasser leicht die Wände und Decke des
Zimmers. Orte, die feucht gehalten werden, werden bald von
den Wanzen verlassen.

Reinigung matter Lampenröhren. Um gläserne Lampen-
röhren von den sie so oft verunreinigenden Ölflecken usw. zu
reinigen und ihnen das schöne, matte Aussehen des polierten
Glasses wieder zu geben, gießt man zwei Löffel voll einer leicht
erwärmten Auflösung von Pottasche in die Glocke, befeuchtet
damit die ganze innere und äußere Fläche und reibt die Flecken
mit einem Lappchen, spült mit reinem Wasser nach und trock-
net die Glocke gut mit einem weichen Tuche ab.

Kochvorschriften.

Weiße Suppe. Zu 2 Teilen Kartoffeln nehme man 1 Teil
Zwiebeln, schäle und schneide sie in Scheiben und lasse alles in
Salzwasser weich kochen. Nachdem die Suppe durchgeseigt
ist, rührt man ein Stückchen Kunstbutter durch, läßt 3 Schöffel
Sago in der Suppe weichkochen und rührt zum Schluß noch
etwas Milch durch.

Fischsuppe. Beliebige frische werden geschuppt, gewaschen,
Köpfe und Schwänze abgeschnitten und von diesen wie von
den Gräten mit Suppengrün, Salz und einem Schuß Essig eine
Brühe gekocht, die man dann durch ein Sieb gießt. Das rohe
Fischfleisch und geräucherter Speck werden durch die Maschine
getrieben, mit Kunstbutter, fein gehackter Zwiebel, geriebener
Semmel, einem Ei und Salz vermischt und zu Klößen geformt.
Diese Klößchen kocht man in der Fischbrühe weich. Daraus
wird eine Möhlischwie bereit, mit der Fischbrühe nachgefüllt
und mit fein gewiegten Klößentrütern gewührt. Das Suppen-
grün wird fein geschnitten in die Suppe gegeben, ebenso die
Klößchen noch einmal darin erwärmt. Es werden Kartoffeln
dazu gegeben.

Bohnen mit Backpflaumen oder Backäpfeln. 1/2 Pfd. Bohnen
sind nach vorher eingeweicht worden, am nächsten Tag mit
frischem Wasser und einer Prise Natron aufgekocht und dann
in die Kochliste gesetzt. Das Backobst entweder einzeln oder
beides zusammen ist auch am Tage vorher, nachdem es häufig
gewaschen worden ist, in lauwarmem Wasser eingeweicht und
am nächsten Tag ohne Zunge weichgekocht worden. Sind Bohnen
und Backobst weich, werden sie zusammengemischt, mit einer
hellen Möhlischwie, etwas Essig, einer Prise Salz verrührt,
nach Zucker abgemesselt und alles noch einmal aufgekocht. Am
Tage, da es gekostet ist, schmeißt man dieses außerst wohl-
schmeckende Gericht mit in Würfel geschnittenem, angebratenem
Speck.

Zur Kommunion u. Konfirmation

Für Mädchen:

Hemden, Reform-Schnitt, ab	1.95
Hosen, Knie-Form	1.95
Hemdosen in Trikot . . .	3.20
Untertaillen m. Stickerei	0.95
Reform-Leibchen	1.65
Stickerei-Unterröcke . .	2.10
Rock-Kombinationen . .	3.40
Strümpfe, weiss und schwarz	1.10, 0.55
Stoff-Handschuhe	0.90
Leder-Handschuhe . . .	2.25
Spitzentaschentücher . .	0.30
Umschlagtücher, weiss .	2.50

Für Knaben:

Weisse Oberhemden ab	3.60
Unterjacken, Trikot . .	1.65
Unterhosen, Trikot . . .	2.10
Vorhemden in Piqué . .	0.75
Kragen, mod. Form . . .	0.40
Manschetten	0.65
Schwarze Krawatten . .	0.50
Strümpfe, gestrikt . . .	1.10
Hosenträger	0.85
Stoff-Handschuhe . . .	0.90
Leder-Handschuhe . . .	2.25
seid. Taschentücher . .	0.85

Kommunion-Kränze

einfache kleine Blüten, sowie elegante Rosenkränze
M. 1.10 bis 9.25

Kerzen-Ranken

einzeln u. zu den Kopfkranzen passend
von 0.65 an

Kerzen-Tücher

Tüll m. Kurbelstickerei u. Spitzen-Garnitur
1.25 bis 3.85

J. Poulet

Wiesbaden Kirchgasse Ecke Marktstrasse

Persil

für
Wollwäsche

**Wollwäsche wird nie filzig, sondern
bleibt stets locker und griffig,**

wenn zum Waschen Persil, das selbsttätige Waschmittel,
gebraucht wird. Infolge seiner stark desinfizierenden Wirkung
tötet es alle Krankheitskeime selbst beim Waschen in
handwarmer Lauge. Deshalb

besonders vorteilhaft

für Wollachen, da diese nicht gekocht werden dürfen!

Man beachte folgende

GEBRAUCHS-ANWEISUNG:

Persil wird nicht in kaltem, sondern handwarmem Wasser
(35° C) aufgelöst und die Wäsche darin etwa 1/2 Stunde
geschwenkt (also nicht gekocht!). Nach gutem
wiederholtem Ausspülen wird die Wäsche ausgedrückt,
nicht ausgewrungen. Das Trocknen darf nicht an zu heißen
Orten, auch nicht unmittelbar an der Sonne geschehen.

So waschen Millionen Hausfrauen!

HENKEL & Cie., DÜSSELDORF,
auch Fabrikanten
der bekannten **Henkel's Bleich-Soda.**

Prenzlischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

Berlin, 25. Febr.

Am Ministertisch: von Loebell.
Präsident Graf von Schwerin-Löwitz eröffnet
die Sitzung um 11 Uhr 20 Minuten.
Zunächst bestimmt das Haus, daß der Abg. Dr. Böna
bisheriger Geh. Oberpostrat, durch die Verleihung
des Charakters als Birk. Geh. Oberpostrat Sitz und
Stimme im Abgeordnetenhaus nicht verloren hat.
Hierauf werden einige Rechnungssachen ohne Debatte
abgelehnt, u. a. werden die Etatsüberschreitungen bei der
Kriegsbeschaffung für das Jahr 1912 nachträglich
bewilligt.
Es folgt die Fortsetzung der Beratung des Etats des
Ministeriums des Innern. Zunächst wird die Erörterung

Das Medizinalwesen

geführt. Die Kommission hat eine Resolution be-
zogen auf Vorlegung eines Gesetzentwurfes, in welchem
die Stellung, Vertriebs- und Verkauf von Gegenständen,
Medikamenten und Büchern gegen Empfangnis und Schwangeren
unterliegt wird.

Abg. Freiherr Schenk zu Schweinsberg:
Unser Dank gebührt der Medizinalverwaltung,
während der Zeit der Mediziner so große Leistungen
erbracht hat. In den Kreisen der Feldunter-
nehmen ist eine gewisse Beunruhigung entstanden. Sie haben
keine Aussicht auf Beförderung. Hier muß die Regierung
eingreifen. Aufgabe der Regierung und aller Vaterlands-
männer ist es, alles zu tun, um den Geburtenrückgang und
die Mangelherdlichkeit herabzusetzen. Wir stimmen da-
her dem Kommissionsantrage zu, der alle die Mittel aus-
schließt, die einer Bevölkerungszunahme entgegen-
wirken. Wir müssen unsere Bevölkerung über die
Mittel aufklären, die aus der Anwendung dieser Mittel
zu gewinnen sind. Wir müssen alles daran setzen, eine Zerrüttung
des Volkskraft zu vermeiden. Ein Haus, das linder-
lich ist als ein besonders gesegnetes anzusehen. Die
Mittel des deutschen Volkes dürfen nicht werden
und werden. Wir werden nach dem Kriege eine ständige
Mangel unserer Volkes erleben, unseres Volkes, das
unserem Land nicht verloren hat. (Beifall.)

Abg. Dr. Schöner: Es ist zu-
nächst die Frage der Versorgung auf dem Lande viel zu
wenig. Wir hoffen, daß die Militärverwal-
tung in diesen und solchen Fällen, die an der Front nicht
möglich sind, einwirken wird. Der Abg. Mugdan hat
zu dem berechtigten Stolz hervorgehoben, daß der
Krieg der verwundeten Soldaten, der infolge der Ver-
wundung in den Lazaretten wieder kriegsfähig geworden
sind, sehr hoch ist. Der Abgeordnete hat auch auf unsere
Tätigkeit in der Krankenpflege hingewiesen.
Bekämpfung der Leistungen unserer Medizinalver-
waltung, unserer Ärzte und unserer Krankenpflegerper-
sonen ist nicht nur an sich. Sie haben dieses Lob
zu verdienen. Die Frage der Säuglingsfürsorge ist von
großer Wichtigkeit. So tiefem sittlichen Ernst und so warmer
Fürsorgestreue behandelt worden, daß wir ihnen
unbegrenzte Anerkennung entgegenbringen. Wenn auch ein
Geburtenrückgang zu verzeichnen ist, so dürfen
wir daraus keinen Schluß auf ein Sinken unserer
Vitalität ziehen. Bei ihnen ist der Geburtenrückgang
nicht. Außerdem haben wir eine so günstige Sterb-
lichkeitskurve, daß wir immer noch einen ansehnlichen
Zuwachs an Geburten zu verzeichnen haben. In diesem
Zusammenhang mit dem Geburtenrückgang noch nichts Schaden
zu tun, werden wir den Geburtenrückgang sicher
bekämpfen. Dabei müssen alle Faktoren mit der
Regierung in Hand arbeiten. Die Oberpräsidenten
des Geburtenrückganges zu ermitteln. In
Zusammenhang werden diese Ursachen erörtert und werden
die Maßnahmen und sozialen Fragen besprochen.
Zunächst können wir, um dem Uebel zu steuern,
gilt es, die gefährliche Zunahme der Abtrei-
bungen zu verhindern. Notwendig ist eine Verbesserung des
Arztbesandes und eine bessere Bekämpfung der Seu-
den. Wir werden geeignete Maßnahmen, die
in dieser Richtung bewegen, in die Wege leiten. Staat
sollte sich hier aber nicht allein helfen.
Wir müssen diese Frage in einer Zeit, wo die Herzen an-
der herrlichen Erfolge unserer Armee höher schla-
gen, in pessimistisch beurteilen. Allerdings handelt
es sich um eine ernste Frage, an der nicht zum wenigsten
die Schicksale des Volkes beteiligt sind. Es ist bedau-
erlich, daß gerade die Schichten, die uns vorangehen sollten,
sich um eine tiefstufte Frage, die nur zu lösen
ist, nicht kümmern. Wir müssen die Faktoren des Volkes mitwirken
lassen und auf den rechten Weg zurückgeführt werden. In
dieser Hinsicht, sowie alle Faktoren des öffentlichen Lebens,
die Kommission war man der feinen Überzeugung, auch
in diesem Punkte werden wir fliegen. (Lebhafter Beifall.)

Abg. Dr. Schöner: Die Frage des Geburtenrück-
ganges hat schon vor dem Kriege ernste Sorgen gemacht.
Vorher kamen 33 Lebendgeburt auf 1000 Ver-
storbene. Seit jener Zeit ist diese Zahl auf
20 gesunken. Einen solchen Geburtenrückgang in so kurzer
Zeit hat kein Kulturvolk gehabt. Es wird gesagt,
dieser Rückgang der Geburten ist in den letzten 13 bis
15 Jahren zu sehen, als die Abnahme der Sterb-
lichkeit. Wir müssen uns, daß es nicht so geht wie den Al-
ten, deren Volkskraft nicht mehr aus-
reicht, um den Ansturm des Germanismus. Wir wollen
nicht wissen, daß Gefahr droht und daß wir Mittel zur
Bekämpfung haben. Was die Ursachen des Geburten-
rückganges sind, muß der Gedanke, daß es sich um eine
Vollständigung handelt, abgewiesen werden. Da-
her haben wir nicht absolut abgenommen. Der
Geburtenrückgang kann ebenfalls nicht ernstlich in Frage kom-
men. Die Refrutenunter-

suchungen haben eine Abnahme der Geschlechtskrank-
heiten ergeben. Wirtschaftliche Momente sprechen hierbei
nicht mit. Die Hauptursache ist aber auf die veränderte
Lebensauffassung zurückzuführen. In Bezug auf Ehe und
Kinderlegen hat sich eine gewaltige Umwertung der An-
schauungen vollzogen. Viele Frauen wollen wenig Kinder
oder gar keine. Diese Frauen erkennen, daß die
Mutterlast die höchste sittliche Bestimmung für die Frau
ist. Das gesamte Verantwortungsgefühl hat nach dieser
Richtung etwas gelitten. Ich habe die Hoffnung, daß der
wunderbare erhebende vaterländische Geist, der das Volk
bei Ausbruch des Krieges ergreifen hat, uns auch nach dem
Kriege erhalten bleibt. (Bravo.) Was die Frage der
Empfangnisverhütung betrifft, so sprechen die Berichte, die
der Regierung vorliegen, eine sehr ernste Sprache. Es ist
hohe Zeit, daß hier eingeschritten wird. Wir müssen in
weiterem Umfang als bisher dem Mutter- und Säuglings-
schutz unsere Aufmerksamkeit zuwenden. Eine Reform des
Hebammenwesens ist notwendig. Wir müssen auch das
soziale Niveau der Hebammen, denen täglich das
Leben von zwei Millionen Müttern und Kindern anver-
traut ist, heben. Die Verluste dieses Krieges
sind so gewaltig, daß wir lange Zeit nach dem Kriege
mit einer geringen Geburtenziffer rechnen müssen. Mit
der Hoffnung, daß erfahrungsgemäß nach einem Kriege ein
Geburtenzuwachs eintritt, können wir die Frage des Ge-
burtenrückganges nicht lösen. Diese Hoffnung wird sich auch
nach einem so verheerenden Kriege nicht erfüllen. Wir
brauchen aber einen Zuwachs an Menschen, nicht nur, um
den Schaden auszugleichen, um gegen spätere eventuelle
Ueberfälle durch unsere Feinde geschützt zu sein, sondern
auch, um unsere kulturellen Aufgaben lösen zu können, zu
denen das deutsche Volk zweifellos nach dem Kriege be-
rufen ist. Ein Stillstand der Geburtenziffer ist gleichbe-
deutend mit Erschlaffung und Herabsetzung der Leistungs-
fähigkeit. Wir müssen unserem Volke den Ernst der Zeit
klar machen. Nur dann werden wir die Erfolge haben, die
uns als Preis für unsere unerhörten Opfer zukommen.
(Beifall.)

Abg. Dr. Schöner: Auch wenn dieser Krieg
nicht gekommen wäre, hätten wir doch diese hier angedeu-
teten Fragen erörtern müssen. Einen erhöhten Säug-
lings- und Muttertumor halten auch wir für wichtig. Eine
Verbesserung der Wohnungs- und Ernährungsverhältnisse ist
anzustreben. Die deutsche Krebsforschung ist durch die Ein-
richtung vieler Forscher zum Stillstand gekommen und sie
muß nach dem Kriege wieder aufgenommen werden. Eine
große Gefahr für unsere Volksgesundheit bilden die Ge-
schlechtskrankheiten. Vor Einsetzen der Ehe sollte jeder
gezwungen werden, ein ärztliches Attest beizubringen, daß
er nicht geschlechtlich erkrankt ist. Die Einrichtung von
Fürsorgestellen nach dem Muster der Tuberkulosefürsorge
ist sehr wünschenswert. Jedenfalls müssen wir auf diesem
Gebiete die schärfsten Maßnahmen treffen, um den Ge-
schlechtskrankheiten vorzubeugen, die eine der Haupt-
ursachen des Geburtenrückganges sind. Wir stellen den
Antrag, daß bei der Besetzung von höheren und
einträglichen Stellen die Beamten bevorzugt werden,
die eine linderreiche Familie haben. Die
beste Waffe gegen den Geburtenrückgang ist eine sittlich-
religiöse Erneuerung unseres Volkes. Wenn uns das ge-
lingt, dann brauchen wir um die Zukunft des deutschen
Volkes nicht in Sorge zu sein. (Beifall.)

Abg. Dr. Schöner (natf.): Die Anregung Mugdans,
dem Krankenpflegerpersonal die Koalitionsfreiheit
zu geben, werden wir gern prüfen. Die Frage des Ge-
burtenrückganges ist es in der Tat eine der wich-
tigsten. Die das deutsche Volk bewegt. Das die Ursachen
auf wirtschaftlichem Gebiet liegen, ist nicht richtig, denn
wir hatten auch in Zeiten des wirtschaftlichen Aufschwunges
einen Geburtenrückgang zu verzeichnen gehabt. Es be-
steht die Gefahr, daß wir uns den Zuständen in Frankreich
und England nähern. Wir müssen uns aber mit allen
Kräften dagegen wehren, auf die „Kultur-Sünde“ dieser
Völker herabzusinken. Die Hauptursache des Geburten-
rückganges ist auf die Einarbeitung und die Vorbeu-
gungen zurückzuführen. Es ist nicht zu verkennen, daß
die Widerstandsfähigkeit der Ärzte gegen Anmahnungen
dieser Art in Abnahme begriffen ist. Eine weitere Ursache
ist die zunehmende Veranlassung der Frauen, die das
Leben mäßig ungestört genießen will. Hier liegt ein
weiteres Feld in der Betätigung der Kirche.
Ich bedauere es als evangelischer Christ, daß wir auf diesem
Gebiete hinter der katholischen Kirche weit zurückbleiben.
Wir müssen alle Kraft anwenden, um dieser verderblichen
Erscheinung Einhalt zu gebieten. (Beifall.)

Ministerialdirektor Dr. Richter: Ein Arzt-
mangel in einigen ländlichen Orten ist nicht zu
verleugern; es ist eine Folge der Einschränkungen. Wir
werden alles tun, um diesem Mangel abzuwehren. Zur Er-
leichterung im ärztlichen Studium wird den
jüngsten Medizinstudenten, die vor ihrer Einweisung
noch nicht militärisch gedient haben, ein Semester Arznen-
dienst auf das Studium angerechnet. Weiter erfolgt unter
bestimmten Voraussetzungen Anrechnung der früheren
Kriegsdienste auf das praktische Jahr. Mit einem gewissen
Stolz kann ich die großen Erfolge unserer Seuchenbekämp-
fung hervorheben. Die Einrichtung großer angesehener For-
schungsinstitute hat es ermöglicht, daß der wissenschaft-
lichen Durchbildung unserer Forscher Sora heranzu-
len. Die eine erfolgreiche Bekämpfung der früher so ge-
fährlichen Seuchen ermöglicht. Durch umfassende Imp-
fungen, denen sich auch die ins Feld ziehenden Ärzte und
Krankenträger unterziehen mußten, haben wir

eine große Seuchenepidemie von unserem Heer fern-
gehalten.
Abg. Dr. Schöner: Die Frage des Geburtenrückganges
halten auch wir für eine der wichtigsten. Wir sind aber nach
wie vor der Ansicht, daß die Ursachen auf wirtschaft-
lichem Gebiet liegen. Wenn auch die Einkommen
gesunken sind, so ist doch auch die ganze Lebenshaltung
teurer geworden. Dem Kommissionsantrag betr. den Ver-
kauf antikonzeptioneller Mittel können wir trotz der dar-
aus hervorgehenden guten Absichten nicht zustimmen, da
nach unserer Meinung eine rein volkswirtschaftliche Maßnahme
keinen Erfolg haben kann. Auch wir fordern das Koali-
tionsrecht des Krankenpflegerpersonals. Eine Regelung des
Halbfinderwesens und des Wohnnadenwesens halten auch
wir für eine notwendige Aufgabe. Eine wirksame Be-
kämpfung des Geburtenrückganges und der Säuglingssterb-
lichkeit können wir nur erreichen durch einen erweiterten

Schutz der Schwangeren, Wöchnerinnen und Stillenden.
Die Mittel hierfür muß das Reich den Kommunen zur
Verfügung stellen. Wir werden gern mitarbeiten an der
Gesundung des Volkes. (Beifall bei den Sozialdemokraten.)

Abg. Wagner-Breslau (freis.): Den Zentrums-
trag auf größere Berücksichtigung der Beamten mit kinder-
reichen Familien bitten wir an die Kommission zu ver-
weisen. Auch wir erkennen die Gefahr an, der in dem
Rückgang der Geburten für unser Staatswohl liegt. Wir
müssen alle geeigneten Maßnahmen ergreifen, um diesem
Uebelstand abzuwehren, ich bin aber der Ansicht, daß das
deutsche Volk seinen Kulminationspunkt noch längst nicht
erreicht hat. (Beifall.)

Die Debatte schließt.
Die Resolutionen der Kommission werden
unter Ablehnung des deutschen Gegenstand betreffenden
Antrags Kronsohn angenommen, ebenso der Antrag
Kronsohn betreffend das Wohnungsgeheim. Der Antrag
betreffend Regelung des Halbfinderwesens wird der
Justizkommission überwiesen, die Anträge Kronsohn, betr.
die Säuglings- und die Reichs- Wochenhilfe der
Haushaltskommission. Der Zentrumsantrag auf
Berücksichtigung der Beamten mit kinder-
reichen Familien wird abgelehnt.
Der Etat des Medizinalwesens wird bewilligt.
Es folgt die Beratung des

Etat der Handels- und Gewerbeverwaltung.

Berichterstatter Abg. Deiser (fortf. Sp.) berichtet über
die Verhandlungen der Kommission. Um den aus dem
Krieg heimkehrenden Angehörigen des Mittelstandes durch
Darlehen die Wiedererrichtung ihrer wirtschaftlichen Exi-
stenz zu ermöglichen, hat man die Schaffung von Kriegs-
hilfskassen in Aussicht genommen. Diesen Kriegshilfs-
kassen werden Beratungsstellen angegliedert werden. Die
Mittel sollen von den Provinzen aufgebracht werden. Der
Finanzminister hat sich bereit erklärt, Zuschüsse zu geben,
die sich in derselben Höhe halten werden, wie die von den
Provinzen aufzubringen Beträge. Infolge der Leistungen
des deutschen Kunstgewerbes und der deutschen Textilindus-
trie besteht für die Vorkriegszeiten, eine deutsche Mode ins
Leben zu rufen, Aussicht auf Erfolg. Die wirtschaftliche
Bedeutung dieser Freimachung vom Ausland wäre eine
sehr große. (Beifall.)

Um 5 Uhr wird die Weiterberatung auf Samstag 11
Uhr verlagert.

Herrenhaus.

w. Berlin, 25. Februar.

Am Ministertisch: Landwirtschaftsminister Frhr. v.
Schorlemer.

Präsident Graf v. Arnim-Boitzenburg eröffnet
die Sitzung um 2 Uhr 20 Min.

Anlaßlich der Verwundung des Prinzen Oskar von
Preußen hat das Herrenhaus Wünsche auf Genesung an
den Kaiser und an den Prinzen gerichtet, von denen Dank-
telegramme eingegangen sind.

In Ehren der verstorbenen Mitglieder v. Kallstein,
Dr. Faber und Oberbürgermeister Feldmann-Kachen er-
hebt sich das Haus.

Erster Gegenstand der Tagesordnung ist der Entwurf
eines

Fischereigesetzes.

Graf von Ballestrem berichtet über die Verhand-
lungen der Kommission und führt aus, daß die Kommission
eine Reihe von Änderungen vorgenommen hat, die die
Prinzipien der Vorlage nicht berühren.

Landwirtschaftsminister Frhr. v. Schorlemer er-
klärt sich im allgemeinen mit den Änderungen der
Kommission einverstanden.

Graf v. B.: Wir hoffen, daß die Benutzung des Kal-
speers weiter geklärt wird.
Landwirtschaftsminister Frhr. v. Schorlemer
sagt die Berücksichtigung dieses Wunsches zu.

Auf eine Anregung des Grafen Mirbach erklärt
Landwirtschaftsminister Frhr. v. Schorlemer,
die Landwirtschaftsverwaltung werde auf die Erhaltung
des Krebsbundes Bedacht nehmen.

Prinz zu Schönau-Carolath wünscht, daß das
finanzielle Erträgnis der Angelfarten zur Hebung der Fi-
scherei verwendet werde.

Der Landwirtschaftsminister sagt die Be-
rücksichtigung des Wunsches zu.
Graf von der Recke beantragt, nach Art des Jagd-
scheines eine Gebühr für die Fischereikarten einzuführen.

Auf eine Anfrage von Dr. Dernburg erwidert
Landwirtschaftsminister Frhr. v. Schorlemer,
eine Beschaffung über die Zahl der vorhandenen Fi-
sche sei nicht erfolgt. Die Zahl werde auf ungefähr 5 bis
10 000 geschätzt.

Nach kurzen Ausführungen des Herzogs zu Tra-
schenburg und des Oberbürgermeisters Johannsen-
Cresfeld wird in dieser Frage der Kommissionsbeschluss an-
genommen, wonach die Fischereikarte keine Kemptel-
frei sind. Sportangler haben für Jahresfischereikarte
5 M., für Monatskarte 1 M. zu zahlen.

Das Gesetz wird einstimmig nach den Beschlüssen der
Kommission angenommen.

Der Gesetzentwurf betreffend Abänderung und Ergän-
zung der Bestimmung der Generalsynodalver-
ordnung vom 20. Januar 1876 wird ohne Debatte an-
genommen, ebenso die Verordnung vom 11. Dezember 1915
über Abänderung der Verordnung betreffend die Förde-
rung des Wiederaufbaues der durch den Krieg
zerstörten Ortschaften in Ostpreußen.

Nächste Sitzung Samstag 12 Uhr.
Tagesordnung: Kleinere Vorlagen.
Schluß 4 1/2 Uhr.

Verantwortlich für Politik und Redaktion: W. G. Eisenberger; für den
übrigen redaktionellen Teil: Hans Hünkel. Für den Inseratenteil und
geschäftliche Mitteilungen: Carl Höfel. Druck u. Verlag der Wiesbadener Verlagsgesellschaft m. b. H.

Wetterbericht der Wetterdienststelle Weilburg.

Voraussichtliche Witterung für 27. Februar:
Veränderliche Bewölkung, doch überwiegend wolfig und
trübe, vielorts Niederschläge; etwas milder.

Konfirmanten- und Kommunikanten-Stiefel in grosser Auswahl zu sehr billigen Preisen.

Für Mädchen: Grösse 36-42. 10.50, 9.50, 8.75 | Für Knaben: Grösse 36-40 10.50, 12.50, 9.50, 8.90 | Für Mädchen: Hohe weisse Glacéknastiefel nur 5.95
Für Mädchen: Grösse 31-35. 9.50, 8.50, 6.95 | Für Knaben: Grösse 31-35. 10.50, 8.50, 7.50 | Für Mädchen: Weisses Halbschuh 6.50, 5.50, 4.50, 3.95

Riesenauswahl in allen Sorten Schuhwaren. - Bekannt für gut und billig

Kuhn's Schuhgeschäfte, Wiesbaden, Wellritzstrasse 26 Bleichstrasse 11.

Bitte besichtigen Sie meine Schaufenster

Segall

Langgasse 35
Damen-ModenNeue
Covercoat-Mäntel

in kurzen und langen Fassons

55.- 48.- 36.- 27.- 19.75

Vorschuss-Verein zu Wiesbaden

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.

Friedrichstrasse 20.

Bankgeschäft und Sparkasse.

Gegründet 1860.

Fernsprecher: 6190, 6191, 6192.

Mitgliederzahl am 1. Januar 1915: 8875.

Eingezahltes Stammkapital: Mk. 4,239,021.34.

Haftsumme: Mk. 8,875,000.- Reserven: Mk. 2,518,699.81.

Ausführung aller Bankgeschäfte
Sparkasse

mit täglicher Verzinsung (Hausparkassen).

Kreditgewährung

gegen Bürgschaft und auf Wertpapiere.

Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren.
Verwahrung versiegelter Pakete, Kasten und Koffer mit Wertgegenständen

Fremde Geldsorten.

Aufnahme als Mitglied jederzeit.

Bei dem Erwerb der Mitgliedschaft wird der volleingezahlte Stammanteil vom nächsten Quartalsersten an dividendeberechtigigt.
Auskunft bereitwilligst durch den Vorstand.

Schuhe, Stiefel

werden in einem Tag gut und billigst befohl.

Schuhe werden gratis abgeholt und zugestellt.

Bestes Kernleder.

Herren-Sohlen . . . 4.00

Damen-Sohlen . . . 3.10

Herren-Abfüge . . . 1.20

Damen-Abfüge 90 bis 1

Gestülzte Sohlen 50 Steurer.

Knaben-, Mädchen-, Kinder-

Sohlen billigst.

Volle Garantie für nur solide

u. beste Arbeit, sowie prima

Leber.

Fein-Sohlerei Hans Sachs

Michelsberg 13.

Telefon 5963.

Rasierklänge „Rena“

besser wie echte Gillette-RL

(mind. 30 mal bei stark Hart be-

nutzbar). Dose Mk. 1.00 frlo. (100

St. 1.50) R. Scholz, St. Ludwig,

Elsass.

Am besten und billigsten kauft

man antragene und neue

Schuhe und Kleider

bei

Pius Schneider Wwe.

Wiesbaden, Hochstättenstraße 16

direkt am Michelsberg.

LINDERUNG

bei ASTHMA

Der ASTHMATIKER braucht zur Erleich-
terung der Anfälle AKKER'S ABTEI-SIRUP,
das altbewährte Hausmittel.Die in hohem Masse schleimlösende Wirkung er-
leichtert vor allem die Atmung. Durch dauernden
Gebrauch dieses anerkannten, wohlschmeckenden
Mittels erlangt der Patient

LEBENSFRISCHE und NEUEN MUT

AKKER'S ABTEI-SIRUP

ist nicht nur ein Linderungs-, sondern
ein wertvolles Vorbeugungsmittel bei
ASTHMA.

Preis einer Flasche + 230 gr Inhalt M. 1.50

+ 550 " 2.50

+ 1000 " 3.50

Akker's Abtei-Sirup (nur echt mit Ma-

menszug) ist in den Apotheken zu haben.

EINE SCHRIFT über Akker's Abtei-Sirup

ist KOSTENLOS durch L. I. AKKER

Emmerich a. Rh. ZU BEZIEHEN.

A835

Spirituosen und Südweine

in einzelnen Flaschen u. versandfertigen Packungen
führt das Spezialgeschäft Friedr. Marburg, Wiesbaden,
Tel. 2069. Likörfabrik u. Weinhandlung, Neuhaus 2.Neu erschienen:
Das Favorit-Moden-Album
für Frühjahr und Sommer 1916.

Preis 60 Pfg.

Mit seinen zahlreichen Abbildungen ist es die
beste deutsche Modenschau und können seine
praktischen Modelle mit Hilfe von Favorit-
Schnitten bequem nachgeschneidert werden.
Favorit-Schnitte sind anerkannt die besten.

Zu haben bei: Ch. Hemmer, Langgasse 34.

Schulranzen
Reisekoffer
Blusen- und
Handtaschen
Portemonnaies
Rucksäcke.
Ausserst billige Preise.A. Letschert,
10. Paulbrunnenstrasse 10.Rollkomptoir d. ver. Spediteure G. m. b. H.
Spediteure der Königl. Preuss. Staatsbahn.Abholung und Spedition von Gütern und
Reiseeffekten zu bahnamtlich festgesetzten
Gebühren. — Versicherungen. — Ver-
zollungen. — Rollfuhrwerk.

Bureau: Südbahnhof. Telefon 917 u. 1964.

Kreiskomitee vom Roten Kreuz
Abteilung IV.

Denkt an die

Schuhsammlung

für die Kriegerfamilien!

Abholen erfolgt nach Straßen.

Kreiskomitee vom Roten Kreuz Wiesbaden
Abteil. IV.Stadt-Sparkasse
BiebrichGirokonto
Reichsbanknebenstelle
BiebrichPostsparkonto
Frankfurt a. M.
Nr. 3923

mündelicher

Zinsfuß bis 4%

Tägliche Verzinsung

Vermietung von Sicherheitskassen.

Einzahlung auf Postsparkonto gebührenfrei.

Kassenlokal: Biebrich, Rathausstr. 59. — Fernspr. Nr. 50.

Geöffnet von 8-12½ und 3-5 Uhr.

5042

Heimsparer

leert in der Kriegszeit monatlich die Heimspar-
büchsen zur Vermehrung des Umlaufes an Kleingeld.

Sparkasse der Vereinsbank Wiesbaden.

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.

Geschäftsgebäude: Mauritiusstraße Nr. 7.

Kassen-Stunden: 9 bis 1 Uhr.

3611

Bruchleidende

bedürfen kein tiefer liegendes Bruchband mehr, wenn es
in Größe verhältnismäßig kleines, nach Maß und ohne Druck
und Nachtragbares, auf seinen Druck, wie auch jeder
Größe des Bruchleidens selbst verstellbar

Universal-Bruchband

tragen, das für Erwachsene und Kinder, wie auch jedem
entprechend verstellbar ist.Mein Spezial-Vertreter ist am Dienstag, den 29. Februar
abends von 6-8½ und Mittwoch, den 1. März, morgens
7½-4 Uhr in Wiesbaden, Central-Hotel, am Bahnhof
Muster vorerwählter Bänder, sowie mit H. Gummi-
bänder, neuesten Systems, in allen Preislagen anzuhaben.
in Gummi, Dangleib, Leib- und Futtervorfall-Bänder,
auch Geradhalter und Krampfaderkrämpfe stehen zur
Verfügung. Neben Fachmännern verliere auch alle
diskrete Bedienung.

J. Meffert, Konstanz in Baden, Bessenbergstr. 15.

Bei Haut- und Harn-Leiden

lese jeder meine Broschüre „Makende Worte“
Gegen Einsendung von 30 Pfg. in Briefmarken an die
Firma Puhlmann & Co., Berlin 289, Müggelstr. 25a, erhalte
die Zusendung in geschlossenem Kuvert ohne Aufdruck.

Dr. med. Geyer, Spezialarzt für Haut- und Harnleiden.

„Geyers Salat-Oel-Ersatz“

hergestellt unter Aufsicht d. Nahrungsmittel-Kommission
wohlschmeckend und bekömmlich. In Korbflaschen von
10, 20, 30 und 50 kg. in Fässern von 200 kg. Korb-
flaschen werden in tadelloser gereinigter Zustand geliefert.
4 Wochen franko zurückgenommen.

Alleinvertreter:

C. Rob. Scharpf, Frankfurt a. Main.
Friedberger Landstrasse 69.

Keine grauen Haare mehr

Oh! Ein graues Haar



Olney

gibt grauen Haaren, und
die natürliche Farbe
Keine gewöhnliche
Farbe; färbt nicht ab,
kann es sehen. Flasche

Thiemann & Meyer

Frankfurt a. M., Tel.

Telephon: 11111

Spezialhaus für

Damen-Haare